FRANCKESCHE STIFTUNGEN

# Handschriften / Autographen

## Tagebuch von Jacob Klein.

### Klein, Jacob

### Tarangambadi, 19.10.1777-10.04.1778

1778

**Nutzungsbedingungen**
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**Terms of use**
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-186905

Visual Library

Christen als neue Creaturen vorgestellet hatte. Es gingen etwa 120 Personen. Die Arbeit war zwar diese letzte 3 Tage etwas angreifend doch zugleich bey dem vermutlichen gnädigen Beystande Gottes und seines Geistes aufrichtend, so daß ich viele Ursache hatte bey m Beschluß dieses Jahres mit Loben und Danken vor dem Throne Gottes zu kommen und zugleich bitte, Gebet und Furcht anzuhängen

## Anno 1778

d. 1. Januarii fieng ich fort was ich gestern abend angefangen und stellte mich dem Herrn der mich nach seinem Wohlgefallen zu brauchen und zu einem Gefäß seiner Barmherzigkeit und zu einem Werkzeug seiner Gnade fortan zu machen und zu handhaben Ihm zum Preis. Weil mich verschiedene der Tamulischen Gemeine Gebeten hatten, daß ich doch einen Vortrag in ihrer Kirche thun möchte, so resolvirte mich den nächsten Sonntag als den 4ten zu thun. Weil ich nun die Kirche sowol als die Art und Weise des Gottesdienstes und des Vortrages in derselben genau vorher bemerken wolte; so resolvirte mich früh nach der Tamulischen Kirche zu gehen. Weil die Kirche vor der Stadt wovon der Tamulische und Singalesische Gottesdienst gehalten zu werden pflegte, jetzo reparirt werden müßte, so würde der Gottesdienst in beyden Sprachen in einer nicht weit von der Kirche liegenden Schule (: die eben wie die Kirchen im Land gebaut ist :) gehalten. Das Singen war schlecht.

Weil von dem hr. Predicanten Philippo de Melho einige Psalmen übersetzet sind, auf die Reimweise der Psalmen im Holländischen, die nach Noten zu singen werden, die Tamuler aber, sich auf Noten gar nicht verstehen, so waren die Semitonia häufig. Der Tamulische Proponent Franciscus predigte über Luc: 2, 25. Nach der Predigt besuchte der hr. Capitain Tillenius in seinem Garten, wo ich bis nach dem Abend-Essen blieb. Weil es zu der ersten Tagen des Jahrs in dem Fort unruhig ist, so ziehen die mehresten Herren hinaus in ihre Gärten und sind mit ein paar guten Freunden in Gesellschaft. Der Garten hat 3 Abschnitte oder Lagen. In 2 Orten waren 10 bis 12 Mann herüber zu ziehen. Er liegt am Wasser nach Westen, auf welchem ich auch des Abends zur Read fuhrte in einer Schuite, nebst einem andern Herrn. Den 2ten besuchte einige Herren. Den 3ten hielt die Dachsgemeinde Predigt über Gal. 6, 7. 8. Irret euch nicht Gott pp Den 4ten als am Sonntage predigte Francisco Tamulisch über Jos: 8, 10. Es waren viele in der Kirche, und die so nicht davon gehört hatten daß ich predigen würde, hatten es gerne gesehen, wenn ich noch einmal geprediget hätte, aber es war meiner übrigen Zeit zu kurz.

D. 5ten da von dem Kaiser von Candia eine Ambassade, wie alle Jahr um diese Zeit gewöhnlich zu geschehen pflegte, hier ankommen sollte, wurde ihnen nach Gewohnheit gleich am Ende des vorigen Jahrs von hier aus Herren entgegen gesandt, die 1½ Tage Reise weit sie einholen, und defrayiren mußten. Den 2ten kamen sie an und wurden von

von unsern Gesandten bey dem Pasch abgeholt und von 24 Soldaten nebst einem Officier und dem Stattboisten in 2 Chaisen oder Carossen von 3 Herren abgeholt und nach ihrem Hotel gebracht vor welchem 15 metallene Canonen und eine Officier Wache befindlich. Diese Canonen wurden abgefeuert als sie daselbst ankamen. Den 3ten hatten sie ihre erste Audienz im Gouvernements Hause. Es wurde dabey alle Miliz aufgeboten, die Glieder formirten, durch welche der Aufzug geschah. Einige Ehren-Pforten waren aufgerichtet, zwey Paar Carossen in jedem ersten ~~und zwey~~ 4 spännige ~~Carossen~~ war der erste Ambassadeur zur Rechten mit dem Brief des Kaisers in der rechten Hand ~~gebieten~~ er beständig bewegte. Zur linken saß ihm der Secretair im Gouvernement. In den 2ten Carossen saßen noch 2 zur Ambassade gehörige Candianer und 2 Herren von Raugs saßen ihnen gegenüber. Die Wagen wurden von ihren Leuten umgeben, die auch zum Theil als Soldaten vor an gingen; sie gingen einzeln immer hinter dem andern, wie sie in den engen Passagen in den Gebürgen zu gehen gewohnt sind, 12 Fahnen hatten es bey sich. 24 Grenadiers nebst einem Lieutnant marchirten zunächst vor den Carossen. So bald sie im Gouvernement die Complimente abgelegt und den Brief übergeben, wurden 3 Salven gegeben und 15 Canonen von den Wällen abgefeuert. Heute als den 5ten kamen sie abermals in der Stille in die Stadt und liefen sich in die publique

Gebäude herum sehen, besehen auch die Kirche wie gewöhnlich.

Den 6te war bestimmt, daß in dem Seminario Examen seyn sollte, weil aber der Ambassade wegen der Rathsversammlung müßte früher Audienz ertheilt. Einige von denen Tamulern kamen und nahmen von mir Abschied. Um 11 Uhr machte ich auch Erlaubniß des Hr. Governeurs meine Aufwartung bey demselben und hatte eine lange Unterredung mit ihm von verschiedenen Missions Angelegenheiten. Der Edle Herr erbot sich huldreich unserer Mission mit Geistung Tamulischer Lettern behülflich zu seyn. Ich mußte das Mittags auch zur Tafel bleiben +. Den 7ten hielt die Abschieds Predigt über Judä v. 20-21. Es waren viele Leute in der Kirche. Des Nachmittags hat die Ambassade ihre Abschieds Audienz mit eben den Ceremonien als sie die Antritts Audienz gehabt. Den 8 war das Examen im Seminario. Vormittags im Holländischen, Singalesischen und Tamulischen. Die Theologia tractirt Hr. Manger als Rector und Pro-gnost des Seminarii in der ersten und zweyten Classe. Es war Stoffer zum Grund gelegt oder zu brauchen gebraucht. Ein Catechisier-Meister, der eine feine Gabe hatte catechisirte den Catechismum nach der Ordnung des Heils und die erste Hundertenta von den Land-Sprachen tractirte in jeder Sprache ein besonderer Lehr-Meister. Diese liessen auch den Catechismum aufsagen. Von

8. bis

+ so wie ich mehrmalen diese Ehre genossen habe

8 bis halb 12 Uhr dauerte dieses, darauf alle die gegenwärtig
gewesen von dem Hr. Gouverneur zur Mittags-Tafel ge-
zogen wurden. Des Nachmittags war das Examen in
der lateinischen und Griechischen Sprache. Der Anfang
geschahe mit einer Rede de humanitate von dem ge-
schicktesten Schüler. Es ging erst um 4 Uhr an und
schloß nach 6 Uhr. Den Abend blieb die Gesellschaft
bis gegen den Thor. Alles bey dem Rectore Hr.
Manger in dessen Hause das Examen gehalten wurde.
Die Discourse die in Gegenwart des Hr. Gouverneurs
heute gehalten wurden und sonst gehalten zu werden
den Pflegen waren mehrentheils lehrreich.

D. 9 hielt der Hr. Prädicant Fybrand eine er-
bauliche Vorbereitungs-Predigt zum heil. Abend-
mahl über Jes. 45. 22. Mehr Zuhörer wie den
Nachmittag ging und diesen Abschied bey verschie-
denen Herren, welches auch den 10ten Morgens
bey dem Hr. Gouverneur that, weil ich heute
Nachmittag noch an Boord der Chaloupe zu
gehen gedachte, die der Hr. Gouverneur expresse
für mich bestimmt hatte. Mit besondern Zeichen
der Huld und Zuneigung wurde von diesem Gut-
seligen Herrn dimittirt. Der Wind und die
See wurden aber nach und nach ungestümer,
so daß niemand vor rathsam halten wollte,
daß an Boord ging. Den 11ten alsdann Sonntag da
das heil. Abendmahl in der Niederländischen
Sprache ausgetheilet wurde, ging auch die Reise,
weil der Wind und die See noch zu unruhig
waren. Hr. Manger predigte über Zach. 9, 17.
Was haben sie gutes vor andere? welches in
der Staaten Bibel heißt: Wie groß soll sein

Gut sein und wie groß soll seine Schönheit seyn.
Diese Fragen deutete er auf den Messias und
stellete die große Schönheit desselben vor, so wol
seiner Person, als seiner Lehre und Wunder
nach. Er theilte hierauf das Heil. Abendmahl
an fast 300 Personen aus. Es war freylich
eine ungewöhnlich Lutherische Verrichtung. Die 2.
Aeltesten und 2 Diaconi bedienten die Lehre
und der Lehrer zugleich mit. Nachdem ich aus
der Kirche gekommen wurde dergestalt gemacht,
daß meine Reise an Bord gehenk wurde,
weil die Chaloupe etwa 2 Meilen ausgelegt hatte und der Wind sichtbar vor-
theilhafter zeigte. Nachmittags etwa um
2 Uhr nahm zärtlichen Abschied von meinem
Hr. Wirth, welcher nebst Hr. Equipage
Meister ~~von Bratton~~ und dem Jahrzeit-
nemischen Secretair Hr. Sekreuder auch
bis auf die Chaloupe begleiteten, da
andere Herren als der Chef der Englischen
Truppen ~~Major de Coquard~~ und andere
Herren offiziell mich bis an die Schuyt
begleiteten und mir viele göttliche Reise
zuwünschten. Wir kamen etwa um 4 Uhr
an Bord der Chaloupe Philadat, auf welch-
er mir die ganze Cajüte übergeben wurde.
Der Gesellschafter auf dieser Chaloupe ist
auch ein Däne. Nachdem die Herren, die
mich begleitet hatten, zärtlichen Abschied genom-
men, wurden die Mellen und Reise auf die
Chaloupe

Chaloupe mehr unruhig und es wurde daher Perlreuel, welche Krankheit bis den 12ten Mittags anhielte. Wir gingen des Morgens ganz früh unter Segel wegen der hohen Wellen und des starken Windes, den wir sehr kurz aufhaben konten, ohnerachtet des Schiffs stark. Es wurde der Wind aber etwas favorabler und daher auch das Schwenken erträglicher. Eine Chaloupe, die 5 Tage vor uns expediret war, um gleichfalls nach Tuttukuryn zu gehen, hatte in dieser Zeit nicht avanciren können: sie hatte uns im Gesichte und segelte uns alle nach. Abends um 7 Uhr musten wir wieder vor Anker gehen wegen schwachen und contrairen Windes. Den 14ten richteten wir den Cours nach Nord, da in dieser Jahrszeit da der Nord und Nord-Ost Wind wehet hält man sich einige Tage an der Küste von Ceylon von der wir 2 bis 3 Meilen entfernet nach Nord Nord West segelten. Den 15ten setzte sich der Wind etwas mehr nach Osten gewand. Wir verloren Ceylon aus dem Gesichte und die Chaloupe zu uns folgte nach. Bisher hatten wir öfters die Loog Linie auswerfen und geloothet: nun aber unterließ man es. Den 16ten wir hofften heute früh schon die Küste zu sehen. Da der Wind nach Nord abging richteten wir den Cours nach West um 12 Uhr wurde die Höhe genommen mit zwey Instrumenten und darauf geschlossen, daß wir in der Höhe von Tuttukuryn waren.

endlich erblickte man das Land vom Mast; zu erst die
Gebürge, welche etwas südlich liegen, nachmals aber
konte man es deutlicher bemerken, daß es Tutta=
kurgn sey. Vom Verdeck aber konte man kein
Land sehen. Der Wind wurde schwach. Es wurde
schon um 9 Uhr Vormittag ein Lood zuge=
worfen und 25 Faden Grund gefunden, wor=
aus geurtheilet wurde, es müsse Land zu sehen
seyn, bey 2 Stunden nachher sahe man es
erst. Gegen Abend konte man auch vom Ver=
deck das Land sehen. Wir mußten vor Anker
gehen, weil man vorsichtig seyn muß wegen
der mehreren Inseln und Sandbänke willen.
Den 17ten aber mit Anbruch des Tages bekamen
wir vortheilhaften Wind und segelten also
auf den Zimmer=Werft von Tuttukurgn,
der eine Insel ist und Alle Lande frisch
lob. Der Wind wurde veränderlich und
zum Theil etwas contrair. Zu Tuttukurgn
hatten sie bemerket an einem Zeichen auf
unserer Chaloupe, daß ich krank wäre,
daher kam ein Tent Toni oder ein
Fahrzeug das eine Bedeutung hat und
auf demselben der Münz=Meister und
der Equipage=Meister mich abzuholen. Der
erste ist ein Holländer der andere ein
Schwede. Um 8 Uhr kamen wir an Land.
Der Oberhäuptl. Hr. von Angelbeck empfing
mich nebst andern mit vielen Liebe und
Achtung und ich bekam auf dem Hofe zum
Zimmer

zum

zum Logis. Ich gedachte, daß ich, weil morgen Probeg, predigen wolte, allein es wurde aus verschiedenen Gründen bis auf den Donnerstag abgestellt. Weil wegen eines gewissen Vorfalls dieser Ort mehrere Monate her eine Sperrung von der Land-Seite her aufstehen müßten: so hatte keine Leinwand herbeygebracht, gewaschen und so nach Galle versandt werden können, um weiter nach Europa geschickt zu werden. In den letzten Tagen dieses Monats aber war die Sperrung aufgehoben, daher hatten alle die Hände voll zu thun. Die Leinwand so herbey gebracht wurde zu besichtigen, in die Wäsche zu geben alldrey wieder zu besichtigen daraus zu klopfen in große Faßen zu binden zu wägen und das Gewicht aufzuschreiben. Verschiedene Hr. Europäer aus einigen angesehenen Familien besuchten mich den 18ten und ich that gegen besuch. Den 19 u. 20sten that ich gleichfalls den 21 sehr früh mit der Frau von Angelbeck nach ihrem Garten in Mapulleiruppam eine starke Stunde abgelegen, der eine schöne Lage und Einrichtung hat. Den 22 predigte über Joh: 8, 51. Wahrlich wahrlich ich sage euch. Den 23 habe mich Königischen und Heiden zu sprechen Gelegenheit gesucht und gefunden. Auf dem Markte sagte ein angesehener Arzt: ich curiere den Leib ihr suchet die Seele zu curieren. Es kam ein grosser Haufe zusammen, die alle fein aufmerksam zuhörten. Den 24ten besuchte der Catolische Pater Maurer, der ein Deutscher ist und

schon viele Jahre hier stehet. Er predigt sehr kurtz und niemand kan etwas zusammenhängendes verstehen, weil das Tamulische so schlecht. Weil den 20sten hier das Fest Sebastian mit ausserordentlichem Pomp gefeyrret worden; so da dieses ohnstreitig besonders zu merken seyn möchte, daß des Abends spät wird dieser heilige herumgetragen wird und streuet man Pfeffer Körner auf die Strasse. Diese lesen viele des Morgens früh wieder auf und halten sie vor eine Medicin in gewissen Krankheiten: So frug den Hr. Pater was doch Sebastian wäre und warum er hier eine so besondere Verehrung habe. Er wüßte aber nicht viel darauf zu antworten. Er sagte um Cochin herum würde er noch mehr verachtet, weil er in sehr vielen Krankheiten Hülfe geleistet, da er angerufen worden. Als ich ihm sagte: obs nicht besser wäre die Leute von der rechten Anrufung des Herrn Jesu mehr zu unterrichten, so sagte er: meine Zuhörer die Parrawer lassen sich von unsereinem nichts sagen, sondern bleiben bey ihrer alten Weise. Den 25ten predigte abermal über Joh: 8, 12. da redete Jesus abermal zu ihnen und sprach: Ich bin das Liht der Welt, d. 26. ging abermals unter die Heiden aus, redete viel und theilte auch 3 Büchlein aus. Sie hören sehr aufmerksam zu. Ich mußte auch mit 2 Personen reden, nemlich ein alter Soldat von 60 Jahren und einer ein junger Amsterdamer von einigen und 20 Jahren, ~~der Sohn von Hagel-~~

~~berk~~

~~bestellt zu seinen Obergärtner bestellt~~ und zwar des Vormittags mit dem alten; des Nachmittags mit dem jungen ein Stündchen halten um sie durch Catechetischen Unterricht zuzubereiten das heil. Abendmal zum erstenmal empfangen zu können. So weit ist dergleichen Arbeit auch in Colombo und in Gale mit einigen gehabt. Den 27.sten früh besuchte den sogenanten, Sâditaleiwen d.i. das Haupt über die vom Parawer Geschlecht, welche alle Römisch sind. Er ist ein sehr verständiger Mann und war sehr bewegt bey dem was ich ihm vorstellte. Eben so redete auch mit einem Häuflein Heiden und schenkte abermals 3 büchlein aus.

Den 28 schrieb einige Briefe nach Europa weil ein Chaloupe nach Gale mit Zimmand und zugleich mit den Compagnie „Briefen von diesem Orte sollte abgefertiget werden. Nachmittags ging nach Ulalür wo eine Pagode ist. Es redete mit einem Râsâpattiren, der einen guten Verstand und Einsicht in unsere Sachen blieben hat. Ein Pâpan aus Ramanadaburam, der Wallü zum Verkauf hieher gebracht, wurde nebst vielen andern ausführlich unterrichtet vom Weg zur Seligkeit. Er und Eud 2 andern nahmen büchlein an. Der Götze in der Pagode heisst Pagam piriçel. (dessen Leibes nicht zu kennen) und ist eigentlich der Siwa lingam. Ich besuchte noch einige von den hiesigen Cattuwschneidereen in ihren Häusern gab ihnen verschiedene Ermahnungen und mahnte sie abgeraten vom Heidenthum. Dieses sind Wortlaeher. Den 29 predigte über Col. 3, 1. 2. Predigte nun mit Christo auferstanden p. Läuffte auf ein Kind.

Febr.

Nachmittags ging abermal in andern Eattuschilderer Häuser, die nun ihre Arbeit zeigten. Es waren viele Weiber und Kinder die Farben aufträgen, es kamen auch aus den benachbarten Häusern viele zusammen und hatte einen erbaulichen Vortrag zu hör:
den 30 ging des Nachmittags bey die Wäscher und Leinwandklopfer, fand einen heidnischen Sohn dem ein Büchlein gab und in andrer Gegen-wart gegen das Heidenthum zeugte. Er war bescheiden und gerührt. den 31 war abermal scharfer Wind. des Nachmittags blieb also zu Hause und meditirte auf morgen. den
1ten Februar. predigte über Ebr: 11, 24-26.
Durch den Glauben wollte Moseß. Das Ober-haupt in Ponnekaitkan gestern abend hier zu, schrieb mir und, war auch heute in der Kirche. Er besuchte mich nachher besonders und erzählte seine Führungen, redete sehr gerührt, bedauerte daß er nicht treu geblieben, sie redete ihm nach seinen Umständen zu. Nachmittags ging unter die Heiden aus. sie fand den Nyäni (Weiber) die ich vorhin schon gesprochen. Er wollte jetzo widersprechen e.g. er wollte behaupten, es keine alles auf unsere Vorstellung und Vertrauen zu: man könte sagen, Gott habe eine Gestalt und habe aufhören. Er sey so wol ein Baum als ein Stock und Stein, als ich ihm aber zeigte, daß unsere begriffe wenn sie anders wie er behauptete von Gott ihren Ursprung hätten, ihm deßwegen ausständig

F ein Unterdeuter
f. ein Meronit:/

sey

müßten, so wurde er etwas stille und hörte besser zu.
Ein Brauer, der hier bey der Münze sein Geschäfte hat,
war mit dabey, er wolte sich aber nicht ein lassen.
Ein anderer Brauer der den Calender und nach
demselben gute und böse Tage anzuzeigen pflegt,
hielte besser aus. Da ich ihn frug: ist heute ein guter
Tag? sagte er ja. Ich: ist es auch gut einen guten Freunde?
Er: ja. Ich: so will ich dir auch gut ein gut Wort
sagen. Er: sagt dir. Ich: sagt aber nur Sapiriam
keinen Lügen? Er: nein. Ich: ich habe also keine Be-
fehrung davon, ich bezeuge euch aber, daß ich um
zehnmal gefunden, daß es Lügen sagt. Er
wurde stille und hielt sich die ~~wahre~~ Wahrheit
von dem einigen Gott und dem einigen Mittler
vortragen. Den 2ten hatte Vormittags mit
denen zu sprechen, welche sich zum sacr. Abend-
mahl meldeten und unterrichtete Vor- und
Nachmittags die zum erstenmal communiciren
wolten. Des Nachmittags redete mit römischen
und Heiden. Der Römische wolte hören,
daß ich verschiedene Bücher ausgetheilet,
weil die Heiden wie er sagte doch bey dem
Heidenthum bleiben. Ich: unsere Pflicht
ist auszustreuen und wenn es auch unter
tausenden nur einer recht gebraucht, so
ist der Mühe groß. Er: da habt ihr herzlich
recht. Ich: aber ihr seyd nicht besser als die
Heiden und diese sagen allemahl, daß
nur und ihr Herren unterley seyn, was
sonderlich zum Aufzuge an Festtagen be-
trifft. Er: es ist ja aber doch ein grosser Unterschied
zwischen ihren Götzen und den Heiligen. Ich: das

werden auch die Heiden nicht zu geben oder die Umstände können das nicht beurtheilen. Er: wir sehen ja unser Vertrauen auch nicht auf die Heiligen, sondern auf den Herrn Jesum. Ich: da wissen die Heiden nicht und eure Festlichkeiten können sie nicht davon überzeugen. Er wurde hierüber etwas betreten bezeugte aber, daß er an seinem Theil den HH. Jesum vor den einzigen Mittler halte p.

Auf dem Marcta war in einem heidnischen Hause eine Hochzeit vor welchem viele Leute versammelt waren. Da mit ihnen ein Gespräch anfangen das Wort auch sagte: Es ist alles andern Nichts, Gott ist einer. Ich: das sagt zwar euer Mund, aber euer Wandel sagt das Gegentheil. Es wurde darauf von den Mitteln zur rechten Erkentniß Gottes zu gelangen geredet und besonders das Gebet empfohlen. Er billigte alles, nahm ein Büchlein an und war nebst den übrigen vergnügt über das Gehörte. Den 3ten redete abermal mit Communicanten.

Des Nachmittags ging wieder nach Neller. Es fand einen ziemlich großen Haufen Heiden versammen, den sie hatten die Sajawer oder rohe Farbe, Mustzel ausgegraben und zur Heilung versammen gebracht. Den Namakaren und andern bedienten des Landes redete an und verkündigte ihnen den einzigen Gott und den, welchen er zum Heilande der Welt gesandt hatte an den man glauben müsste.

Er

Sr
frag wo ist der Herr Jesus? Ich: allenthalben und
daher auch hier unter uns. Er bezeigte sich auf-
merksam und vergnügt über das gesagte, nahm
auch gegen ein Büchlein an und bat zum Dritten.
Den 4ten kamen einige Communicanten aus Manna-
paar zum erstenen besonders rechte. Des Nachmit-
tags ging unter die Königsche Aus und besuchte
einige die sie verlangt hatten in ihren Häusern.
Sie waren sehr aufmerksam auf die Wahrheiten
und blieben nicht ohne gute Äußerungen, die
auf Überzeugung herzuleiten scheinen.
Den 5ten fuhr noch mit einigen Communicanten
zu spazieren. Nachmittags ging wieder nach
Mellur und redete mit Heiden. Ich bemerkte
daß hier 5 Pagoden oder Götzen Tempel
waren, obgleich nicht viel Wohnhäuser an-
zutreffen, kamen aber bei den Bauern
von den Nunurtigeln, Kaßen Kowil
und Märiamen Kowil, welche im Tanjaurischen
Lande nur geringe sind, daß hier mehr
vorgezogen. Den 6ten hielt die Vorbereitung
zum Heil. Abendmahl über Jer: 3, 22-23. Es
kehrt nun wieder ihr abtrünnigen Kinder,
Nachmittags wurde besonders examiniert
und geprüft, da ich mit einem angekommenen
Chaloappe Briefe von meinen Brüdern
Brüdern und Angehörigen in Franckenbar
erhielt. Den 7. Heute Nachmittag hatte
besonders an 2 Orten anhaltliche Gespräche
mit Heiden, das vor einer Schule will be-
sonders anmerken. Es saß daselbst ein
Gelehrter und Poet, dieser hatte in seinem

Schoos ein Olas buch. Ich trug ihm was hab ich da vor ein buch. Fr: es sind zeugen. Ich: was ist der Inhalt desselben. Fr: Gott. Ich: ein heiliges rc. Inner: es ist ja nur ein Gott. Ich: sind aber die Gedanken x zu den gesungenen Worten der Majestät des einigen wahren Gottes würdig. Fr: warum nicht. Ich: laßt mich dasselbige hören. Er sung ein Psalm, in derselben kam der Name des Sivers vor, daher verwiderte ich, der und das ist nicht würdig vor den wahren Gott. Fr: warum ist Siver nicht der wahre Gott. Ich: Nun wie er ein Wunder ist wie wir. Fr: das ist er nicht. Ich so lügen alle eure Geschichtbücher, hat er keine böse Lüste gehabt. Er schwieg. ich bewies ihm, daß weder Sivern noch Bischofern auch nicht einmal Muster der Tugend wären. Wie der wahre Gott heilig und sein dienst heilig: es kamen eine große Menge Leute zusammen und waren aufmerksam. Ich redete daher von der Sünde, von Wunderbilder und dem Glauben an sie, auch von der künftigen Seligkeit, gab an den Schulmeister ein büchlein und ging weg. Zwo Knaben folgten mir die in dieser Schule lernen. Einer derselben weinte und bat ich möchte ihm eine gute Ermahnung sagen und ihn aufnehmen. Ich: was meinst du David? Er: ich habe keinen Vater und keine Mutter, die sich meiner annehmen. Ich hast du nicht andere Anverwandten. Er: ja, aber sie nehmen sich meiner auch nicht an. Ich: du willst also Erbsel Mulerfalb haben. Er: ja, Ich was hast du bisher vor bücher gelernt? er nannte einige und weil darunter das Schwerin

buch

buch Samuel war, so sagte ich: sage mir auswendig
etwas her. Er wußte aber nichts auswendig. Ich frug der-
auch den andern Knaben: was hast du für bücher ge-
lernt? Er nannte sie. Ich: aus dem büchlein Ulaga-
nidi sage mir etwas auf. Er that es und bewies
wenigstens, daß er ein besser Gedächtniß habe als
der andere. Es kamen mehrere Heiden herbey.
Ich gab ihnen Anweisung, wie sie nicht nur der
Untern Welt Gerechtigkeit weisen und über-
mühten, sondern auch der obern Welt. Sie baten
endlich um ein büchlein, welches ihnen aber zu
geben nicht in Stande war. Den 8ten kam
H. Kerkman erster Resident von Mannapaar
her. Er hatte vorher an mich geschrieben und
gebeten das heil. Abendmahl anbereiten bis auf
dieses Sonntag aufzuschieben, weil er so viel Ge-
schäfte in Compagnies Angelegenheiten hätte. Er
meldete sich gleich bey mir und ich redete dem
Gerichte gemäß mit ihm. Ich predigte darauf
über Apost: 3, 20. Wie ich stehe vor der Thür,
und klopfete darauf an 34 Personen das heil.
Abendmahl auf. Des Nachmittags redete mit
einem Europäischen römischen Pater aus Goa
der von der Pfrichter Küste hieher gekommen
und willens war nach Erybo zu gehen.
Er bettelte zu seiner Reise bey Christen und
Heyden. Ich besuchte auch den Sadi ta-
leiwen. Den 9. besuchte einige Parrawer
Jn einem Hause waren viel zusammen gekom-
men, sie zeigten mir, daß sie ein Lied auf
mich gemacht, welches sie singen wollten ich

+ d.i. der Engel
gerechtigkeit

müßte es seyn. H: was soll das seyn, ich bin ein Kinder
was bin von mir Gutes gesagt werden. Din: es betrifft
nur den Inhalt unsrer Unterredungen, die ihr hier
so häufig habt, die bey allen eine Bewegung gemacht
haben. Den 10ten predigte zum Abschied über Joh:
15, 7. Daher in mir blieben. Taufte ein Kind und
gab dem Kranken Waas Zimmermann das heil. Abendmahl.
Nachmittags fing ich an hie und da Abschied zu nehmen.
Den 12ten wurden alle meine Sachen eingepackt und
auf ein mit möglichster Bequemlichkeit versehenes
Fahrzeug gebracht. Das Wetter war etwas un-
freundlich und der Wind heftig. Gegen Abend
aber legte er sich etwas. Nach dem Abendessen,
bey welchem 12 Personen zusammen waren
nahm ich gerührtem Herzen Abschied von
vielen geliebten Lieben. Die ganze Liebe Ge-
sellschaft begleitete mich bis an das Fahrzeug.
Ich ging im Namen Gottes etwa halb acht
Uhr ab, segelte Canoe wir nicht entfernten als
etwa eine Stunde lang, darauf mußten wir
vor Anker gehen. Den 13 des Morgens früh mit
Anbruch des Tages entfernten wir eine Zeitlang
segelten auf etwas, wir konten Tuttukuryn
noch gut sehen, wegen des contrairen Nord-
Windes mußten wir bey einer Insel angehen.
Ohne Tuttukuryn bis hinter Kilkarei nördlich
hat man beständig den Cours zwischen dem
festen Lande, der Küste und denen Inseln,
welche östlich liegen. Auf dieser Insel fand
einen Blanken von Tuttukuryn einen Hol-
länder

lauden, der die Aufsicht über den dasigen Schanzen-Fang
hat. Die Sanga oder grosse Schanzen übernimmt er
und liefert sie nach Tattukuryn. Von da wer-
den sie nach Bengalen geführt. Die Compagnie
verpachtet es an particulier und diese handlen
damit. Ich fand auch dieser Insel Gelegenheit
mit einem Heiden und mit mehreren römi-
schen Christen zu reden. Der römische Fang
unter andern wo ist der der Hr. Jesus im Tode
da die Seele vom Leibe schied hingegangen?
Ich: er empfahl seine ~~Seele~~ Seele in die Hände
des Vaters und der übernahm sie, folglich
ging sie in den Himmel. Er ist sie nicht in
den Limbum patrum gegangen. Ich: der
existirt sie nicht, oder kan nicht aus der
Schrift bewiesen werden. Er fiel darauf
auch die Fürbitte der Heiligen und den
Rüthen derselben, wogegen ihm hinlän-
glich geantwortet und die Fürbitte des Herrn
Jesu als allein verdienstlich erklärt wurde.
Um die Mittagszeit ging wieder an Bord.
Wir ruderten eine Zeitlang und segelten
auf. Gegen Abend aber gingen wir vor
Anker. Den 14ten des Nachts von 2 Uhr an bis
gegen den Morgen ruderten wir wieder.
Wir hatten 12 Ruder. Weil das Rudern zu schwer
wurde, stiegen 10 Personen an Land und zogen
das Fahrzeug. Da wir um 7 Uhr ohngefähr den Ort
Woembar zu sehen bekamen und die Leute mit
Loodi, die alle Römisch sind, mir erzählten, wie
noch zu der Portugiesen Zeit hier eine grosse
Kirche gestanden, die sie mir auch in der Ferne zeigten;

so hieß mich auf Land fragen um dieselbe anzusehen. Ich fand aber nur die 4 hohe Mauren derselben und eine andere noch nicht halb so große steinerne Kirche etwa 50 Schritt entfernt aufgebauet, warinnen, weil es Feiertag war eben Messe gehalten werden sollte. In der alten Kirche waren 3 Thüren von Ostey und eine von Norden, die andere von Süden. Ich ging darauf bis Mariappur, welches eine starke Stunde an der Strand war. Unterwegs redete mit einigen Römischen, die die vorurthenen hinwegen sind. Ich ging in die kleine römische Kirche in Mariappur und erhielte Besuch von Römischen eben. Ich habe daher mehrere Stunden lang Gespräche mit ihnen gehalten. Der Müppen als das Haupt von Müppenen und andern Orten kam und hörte und konte sich nicht satt hören. Viele Stücke aus dem N. Testament erklärte ihnen und mehrere die zugleich zuhörten, sonderlich die 7 Worte Christi am Creutz und andere Leiden und Tode Umstände des Herrn Jesu waren ihnen sehr eindrüklich. Wenn ich aufhörte, so redeten sie unter einander über das was sie gehöret und bezeugten ihre Approbation. Der Müppen sagte: wer sagt es uns so drüklich. Weil keine rechte Glaub und auch kein Mittel kommen wolte, so konte meine Leute nicht begüberte weiter zu gehen, sie sagten erst gegen Morgen würden wir fortkommen. Wir blieben den Abend in der Kirche, legten uns um 9 Uhr nieder, konten aber wegen vieler Flöhe nicht schlafen: um 12 Uhr weckte halb auf und sagte:

de

da wir nun Mondschein haben; so lassen uns doch unsere Reise weiter fortsetzen. Wir gingen darauf alle an Bord. Den 15ten Wir hatten eine Zeitlang rudern müssen, allein wir bekamen darauf guten Wind, mit welchem wir auch heute noch fort segeln konten auf Ostern. Wir segelten das Irische Meer Eiland vorbey. Es begegnete uns ein Fahrzeug, das den Wind besser als wir gebrauchen konte. Wir sahen Blanke darauf und erfuhren, daß sie von Manaar kamen und nach Tuttukuryn gingen. Ehra um 10 Uhr mußten wir wegen Windstille vor Anker, das geschahe bey einer kleinen Insel, welche Janeipaar genant wurde. Ich lief mich ans Land tragen und ging fast die ganze Insel herum. An einem Orte war das Gebüsche zu tief ins Wasser gewachsen daß ich wieder umkehren mußte. Es waren auch Pfauen von Schlangen zu sehen, daher sie einige Furcht zu äußern anfing. Wir fuhren also wieder das Fahrzeug. Ehngefähr um 1 Uhr ruderten wir weiter fort, da wir etwas Wind bekamen segelten wir, und da derselbe nachließ ließen wir das Fahrzeug fortziehen. Es gab viele Sandbänke, wir stießen auch auf einige, wurden aber bald wieder flott. Es gab viele Mündungen, weil die Buchten zu weilen tief ins Land hineingingen. Hätten wir guten Wind gehabt, so würden wir haben gerade zugesegelt. Abends um halb 6 Uhr kamen wir vor Kilkare an. Das Oberhaupt Hr. Bellon war nach Tuttukuryn gegangen. Es wurde von desselben Frau Liebste liebreich aufge-

nommen und bewirthet, hatte auch manche nützliche Unterredungen diesen Abend. Da 16 Schr früh schon noch eine Dämmerung zu sehen war, machte mich auf den Weg. Wir hatten durch vortheilhaften Wind und segelten. Um 6 Uhr sahen wir ein Fischhaus und Leute die sich badeten. Die Leute nannten es Sangu muga tirtham. Etwa um halb 9 Uhr kamen wir bey Mattu poddei an, wir blieben hier wegen Mangel des Windes. Ich ging an Land und wolte den Ort besehen. Ich fand, daß die Einwohner fast alle Römisch waren, wie den auch eine grosse Kirche und Capelle hier zu finden: doch war die Kirche mehrentheils eingefallen und nur ein Theil derselben wieder in Stand gesetzet. Ich fand in der Pfarr-Wohnung einen Pater, der von Ramanadaburam hieher gekommen. Er hatte 5 Leute, die angesehen Malabaren waren in Arbeit, daß sie die von der Gemeine zu geben verordnete Steuren nachsehen und berechnen möchten. Er redte gestümmelt Tamulisch, Portugiesisch wußte er auch nicht viel. Er sagte seiner eigentlich Mutter-Sprache sey die Maravlische. Er war sehr neugig in Nachfragen ob sie auch alle Einnahmen und Ausgaben richtig aufgeschrieben und in die General Rechnung brächten, klagte über die Untreue der Malabaren. Weil er den Kopf und Mund von Rechnungs-Sachen voll hatte und ich wenig Worte mit ihm in der Stille reden konte nahm ich Abschied von ihm. Er wolte mich durchaus zum Essen behalten, ich schlug es aber ab, weil ich mir auch den Hertzogen meine Lebens zuzubereiten lasten. Ich ging daher nach demselben hin nachdem ich gespeiset

hatte

hatte ging wieder an Land und setzte mich unter einen schattigen Baum. Es kamen 2 Sänger und Harfen. Sie kamen zu mir und baten um Erlaubniß zu singen und zu spielen. Ich verwunderte: das würde mich sehr freuen. Einer der alt Passagier mit auf meinem Fahrzeug war, Römisch, und schon vielen Unterricht von mir in diesen Tagen bekommen, der sagte: schenk auf mich, sie werden auf Befehl von Herrn Gesel vorsingen. Ich: wo dabei? so will ich hören. Sie sungen und spielten. Es war ein von den Römischen gemachtes und auf unser Land bekanntes Lied. Das 2te und 3te Lied ging zum Theil in das Lob der Maria hinein, ja das 4te war zum Lobe eines angesehenen Mannes gemacht. Ich sagte das ist sündlich und schmerzt einen zu hören. Sie sagten: so wollen wir das Letzte lassen und einen von Herrn Jesu singen. Ich: hört was ein Knecht Gottes sagt und erklärte ihnen Jacobi 3, 5-15. sagte darauf ist aber Wahrheit und Lügen zusammen, ist das recht und anständig? Ich hatte hierauf bey 2 Stunden eine Unterredung mit ihnen, erzählte ihnen vieles aus der Lebens-Geschichte des Herrn Jesu. Die ganze Berg-Predigt, viele Gleichnisse, sonderlich das von viererley Acker legte ich vor. Sie hörten mit besonderer Aufmerksamkeit und Rührung zu und sagten, das ist ja recht herrlich. Wir Christen hier wegen contrairen Mindel und entstandener Liebe.

Den 17ten etwa um 2 Uhr in der Nacht da die Fluth war ruderten wir fort; gegen Anbruch des Tages segelten wir eine gute Stunde, der Wind wurde schwach, der Strom entgegen, den

wegen wurde das Boot fortgezogen. Wir passirten am westen Land Pudu madam, man konte sehen, daß es in der Fronte 3 Schießbogen hatte. Wir sahen auch Palmyra Bäume dabey, die es in diesen Gegenden nicht viel giebt. Einige Heerden Rindvieh gingen auch an den Seestrand herum. Wir mußten deraus weiter rudern, weil wir uns wegen einiger Klippen nicht nähern durften. Doch bald bekamen wir wieder ein was vortheilhafter Wind. Wir segelten Betilei madam vorbey, das einen guten Prospect hatte weil Bäume und Betel-Gärten hier sind. Wir passirten Onpadam Kaladi man=dabam und sahen ~~wie~~ den Pamben aus Hinter auf Kallaru vor uns, der Lau in diesen Monaten bey der Norder Monsoon nicht passirt werden, sondern man bleibt auf der Süd-Seite von Rameseram. Wir konten deutlich sehen wie die Fahrzeuge vom westen Land nach Pamben Insel oder Rameseram übersetzten. Wir hatten verschiedene angenehme Prospecte eben auf Rameseram wir richteten unsern Cours nach Osten viele Rohr Häuser, Hayen dabey und Sandhügel, die zum Theil mit Grab Bepflanzungen versehen passirten. Wir, blieben aber über eine Meile vom Land. Gegen Mittag erblickten wir den eigentlichen Hayen, in welchem die berühmte Pagode des Götzen Ramen auf Rameseram steht. Einigemal wurde von dem, der das Steuer-Ruder führte, der auch ein Fagist zum Grab aufgerufen, die Ursach war, weil sie einige aufgerichtete Zeichen von Römischen Capellen erblickten.

Nachmittag

Nachmittag etwa um 1 Uhr, da wieder aufgerufen
wurde, frug ich was bedeutet dies? Sie antworteten:
dort im Nordost stunde ein Kreuz aufgerichtet da wäre eine
Capelle des heil. Antonii, die sie auf besuchen und ihm
Gelübde Heil zu leisten Heil erst thun müßten, der erste
wegen gehabten Glücks der andere wegen noch zu erlangen
den Glücks. Ich: so werden wir also wieder zu fort-
setzung der Reise gehindert, da jetzt doch solcher vortheil-
hafter Wind ist und das nun etwas fahren vertreiben
wird. Sie: die Fluth und Strom hindert uns ohnedem
weiter zu gehen außerdem können gefährliche Wetter
zu gewarten. Sie legten also vor Anker und die mehre-
sten gingen an Land. Ich hat ein gleiches aber nicht
alt wolt ich die Capelle besehen, sondern weil hier
schon die Enge der Insel ist, so wolte dieselbe hi-
über bis auf die West-Seite gehen und sonderlich sehen
ob nicht einige Conchylia zu erwischen
dieser Insulen wirklich: ein jeder war besonders
gegangen. Einige artige Bäume. Ich wandte mich
darauf zu einem Rußhause, das ich erblickte, weil
ich einige Leute in der Nähe arbeiten sahen. Er
kam her so die besorgung des Rußhauses habende
und frug: ob ich etwas benöthiget wäre. Ich: nein;
ich wolte diese Häuser nur etwas ansehen. Er
führte mich zum Madam oder Rußhause, das
gewölbt und vierecht war, der Eingang hatte
eine Thüre. Ein grosser Sand Berg hatte sich von
der Nord West Seite an die Mauer angeworfen
durch den Wind. Neben dem Rußhause ist eine
grosse Bauge aufgerichtet, die oben eine Bren
hat, an welchen Steine rot gemacht sind um
zu den Zeiten wenn es Festtage auf der Insel
gibt oder wenn die gewöhnliche grosse Wallfahrt Zeit

da ist und es das Nachts hinter ist, eine Laterne daselbst aufzustecken, damit die Reisende den rechten Weg erkennen können. Vor diesem Madam etwa 30 Schritte nach Osten war eine offene Laube gemacht, worinnen sich reisende von geringer Herkunft und Vermögen aufhalten. Auf deine Fragen sagte der so zu mir gekommen: dieses Lusthaus ist erst gebaut worden seitdem der Nabob Ramanadabuyem eingenommen. Ein reicher Kaufman aus Madras hat es erbaut. Weil noch 2 Personen herzukamen so sagte ich: daß wir uns in der Welt eine Nacht zu schicken suchen, das ist nicht Weisheit ein weiser Weiser sieht auf die Zeitigkeit p. Eben kam ein Bramaner und wolte vorbey gehen. Ich rief ihn zu mir. Er setzte sich. Weil er von Cadan kam frug ich ihn; sind die Teutsche unsere Feinde gewesen? Er: ja freylich. Ich: die Feinde ist ja aber eine ewerliche Unreinigkeit p. Er: sie gehet doch auf hort. Ich: wenn ihr eine Schwere Krankheit in den Eingeweiden habt, und ihr wolltet euch aus den Körper von äußen schneiden, so würde sie ja nicht weggehen. Er: nein, man muß Medicin einnehmen: so machen wir es auch, wir waschen uns äußerlich und trinken das heilige Wasser auch hierin. Ich: Ihr werdet dieses wider die Erfahrung und eigene Überzeugung. Ich will euch kürzlich sagen und bezeugen, wie nur ein Arzt und Helfer sey gegen die Sünden Krankheit, nemlich Jesus Christus zu dem müssen wir uns alle wenden, bald kam ein Weib aus dem Nachhause, schalt auf diesen Bramaner,

des

daß er durch sein lautes Geschrey mit mir den grossen Herrn, der eben im Rathhause seine Ceremonien verrichtete in der andacht störte. Hierauf sprung der Bramanen auf und lief davon, die andern 3 blieben bey mir, ich fuhr fort zu reden. Der die Aufsicht über das Rathhaus hatte, besorgte sich ohne Zweifel Verantwortung, daher er zu mir sagte: komt ich will euch einen guten Weg zeigen und führte mich bey Seite auf den Weg nach dem Fahrzeuge und sagte: ~~ergoset dich~~ ein jeder seinem eigenen Weg. Ich ging daher wieder zum Fahrzeuge ~~und sagte~~ zumal ich grossen Durst verspürte und dachte bey mir: Siehe wie ungern der Feind sehet, daß auch seinem Grund und Boden, wo er sein Reich der Finsterniß hat ein Lichtlein aufgestecket werde.

Den 18ten gingen wir erst mit denen Kaufleuten unter Segel, da nach der Ursach fragte, sagten sie: es giebt hier viele Land-Räuber. Der Strom ist zu weilen reissend, oft kräuselte er sich, da muß man bey Tage selbst sehr behutsam seyn. Sie hielten von 7 bis 8 Uhr einen Art Gottesdienst, die Litanen und andere Gebeter und anrufung an die Fürbitte aller Heiligen lebrieben aus einem geschriebenen Buch heraus die andern antworteten. Ich redete nachher fast eine Stunde lang mit dem Verständigsten von dem unerkenntlichen Gottesdienst, den sie verrichteten, p. hierauf wolte auch dieser gelehrte Mensch die anrufung der Heiligen ~~für~~ verschwinden. Endlich gab er nach und sagte: sie sind doch wenigstens unsere Muster und Vorbilder.

Jes: ein jeglicher aber soll gesinnet seyn wie Jesus Christus auch war, der hat uns ein Vorbild gelassen p. Wir kamen viele Caravanen sehen, die nach der äusserten Reise von Tamsuram zu Fuße und in Palanquins hinzu sich zu waschen und zum Theil von da her kamen. Es gibt in der Gegend wenig einzelne Bäume und das Land ist flach. Bald segelten wir bald ruderten wir und sahen stark nach Talmanaar zu, da so viel seind viele Oerter die man passiren muß gefährlich. Es bald das Kreuzchen von Talmanaar erblickt wurde, war Freude auf dem ganzen Fahrzeug und alle Furcht vorbey. Wir bekamen guten Wind und kamen also noch diesen Abend nach Manaar selbst. Weil die älteste Tochter des Hr. Oberfaugts verlobet war und bald die Hochzeit gehalten werden sollte, waren viele Anverwandte aus Jaffnapatnam bereits hier angekommen und die Gelegenheit zu logiren etwas incomode. Den 19 ging ich wie ich bereits gestern Abend bestellet hatte Morgens um 8 Uhr ins Castell und wurde in einem Zimmer mit Verwandten, welche das hiesige Abendmal begehrten. Ich besuchte auch noch einen kranken Unteroffizier, der es auch verlangte; bat auch bey dem Oberhaupt um Erlaubniß im Castell selbst zu logiren, weil ich da weder bequemlichkeit und Stille hätte um mich auf meine Arbeit besser aufhalten zu können. Ich besuchte auch den comandirenden Offizier und Buchhalter. Nachmittags hielt ich Vorbereitungs Predigt über Hezechiel 18, 23. Meinest du, daß ich Gefallen habe. Den 20 hielte das hiesige Abendmahl

nu

zu 10 Personen auf nachdem ich erst gepredigt hatte über
1 Cor: 11, 23-25. Nachmittags hielt die Beichtgottes-
dienst über Ps. 103, 1. 2. 3. ich tauffte auch 3 Kinder.
Den 21. etwa um 6 Uhr des Morgens setzte auf eben
dem Tori wonnit ich hierher gekommen meine Reise
wieder fort nach Jaffnapatnam. Wir kamen aber
noch nicht völlig zum Fluß hinaus, da wir daher
warten und auch die Flut warten mußten; so wie
auch auch Wind, weil es ganz stille war. Den 22ten
wir waren mit dem Aufgang des Mondes wieder
aufgebrochen und ruderten bis zum Sonnen Aufgang
gegen den Wind und Strom, mußten daher
auf wieder vor Anker gehen, nachdem sie 2 Stunden
außgerochen hatten ergrifften sie die Ruder wieder und
arbeiteten 2 Stunden, worauf sie anstalt zur Mittags-
Mahlzeit machten, nach dem Essen versuchten sie
abermal ihr möglichstes so wol mit rudern als mit
Aufspannung des Segels da etwas Wind war: allein
wir hatten wenig Vortheil dabey. Wir hatten etwa
eine gute halbe Stunde bis zum ersten Land,
allein niemand wolte es unternehmen an
Land zu gehen, weil es hier kein vernünftig Hinter-
nis gibt, sondern wegen der Waldungen wilde
Elephanten und Tiger. Den 23 ohngefehr Früh
um 3 Uhr lichteten wir den Anker ruderten
bis zur morgen Dämerung, spannten hier
auch das Segel auf und gingen bis 10 Uhr fort.
da uns aber der Wind contrair wurde gingen
wir vor Anker. Es zogen viele Wolken auf und
kam ein starker Travad, wir lichteten den
Anker und suchten die Insel Hoven zu erreichen.

Den 12 Uhr gerieten wir auf eine Sandbank, deren es viele alhier giebt. Der Fortschalter auf dieser Insel ein Corporal, namens Schneider aus Hessen, schickte eine Büchse, der von 4 Personen hoch getragen wurde, mit welchen an Land ging. Es fiel mir bis etwa um 5 Uhr auf dieser Insel auf. Von 3 bis 4 Uhr ging auf der Insel rund um. Dieser Mann hatte eine Frau und 2 Kinder. Er fürte beginnig ein gut Wort an. Auf dieser Insel die eine und zwar die grösste von den 2 Brüdern ist, waren gegenwärtig 33 Hengste. Diese wurden nachdem sie auf der Insel Delft etwa einige 100 und eine grosse Bütterey auszuwerfen strand angetroffen, hieher zur besseren Pflege gebracht und von hier weiter nach Colombo und Jaffnapatnam versendet. Den 24. gingen wir abermal mit dem Aufgang des Mondes fort, ruderten und segelten so lange es möglich. Weil von diesen Leuten niemand bisher von Manaar nach Jaffnapatnam gereist, so segelten sie zu hoch nach Norden und wir kamen in eine Bucht, wo wir wieder auf noch ein wüsten, weil wir es sicher und keinen Weg weiter als baldentreffen Leuten. Endlich kam ein Wellar=ker von einer Wort westlich liegenden Insel der bedeutete uns, daß wir in diese gefährliche Gegend verfallen. Das Oberhaupt auf dieser Insel Adappenar Nagappen, war von einem Schlangen-Biß noch nicht curiret, liß sich daher durch einige Steure Leute entschuldigen, daß er nicht selbst kommen könne, liß mich

auf

auf ersuchen zu landen können, da ich alle Bequemlichkeit
haben sollte. Ich liß ihm sagen, wir wären weit entfernt
deswegen gekommen, wenn er mir ein paar, der Mogul
verständige Leute zuschicken wolte, die mir in
den Fluß nach Jaffna helfen könten. Er liß mir
sagen, der Bauer von Morgen früh nicht gesehen,
auf um der Flut willen und da hatte er auch
selbst zu Bauen. Dieses geschahe auch wirklich den
25. des Morgens mit Aufgang der Sonnen kamen
einige an Bord. Die machten noch manncherley
Schwierigkeiten, die ich nicht anders als durch
Versprechungen und Drohungen heben konte. Sie
liessen du ihr kleines Fahrzeug, der Mallem hieß
vorn gehen und den Weg zeigen, sie selbst aber
blieben einige Stunden auf unserm Tonne, nach
dem wir etwa 3 Stunden fortgerudert, setzten sie
nun gibt es weiter keine Sandbänke ihr könnt
jetzt segeln und befiehlt dem der das Ruder
führte wie er den Cours richten solle. Er be-
kam eine kleine Belohnung und ging von
uns, nachdem ich viele Ermahnungen von der
rechten Erkentniß Gottes und Christi gegeben
hatte. Ihr Fuhr, der zwar getauft, aber als
ein Heide lebte, verbrennen ihn wurmte und
flehete nur dem zu leben, dessen Eigenthum
er sey. Wir hatten nicht lange gesegelt, so
wurde uns der Wind contrair. Wir gerieten
wieder auf Sandbänke, doch half uns Gott
noch diesen Abend nach Jaffnapatnam. Es
hat dieser Ort, wenn man erst recht im
Fluß drinnen ist eine gute Lage und aussicht.
Wir kamen erst um 7 Uhr des Morgens hinter

geworden zu Land. Ich empfingen mich der Hr. Capitain Comendant Baatke, Hr. Capitain Kakle und fast alle Hr. Officiers wie auch andere von Civil Stande und ich wurde zu erst in das Haus des Hr. Comendant Baatke geführt, der bot mir sein Haus zum Logis zu. Weil ich aber dahin schon an den Secretair Schreuder als ~~einer~~ von der Stadt geschrieben, solchen demselben auch mündlich aus Colombo gesagt, daß ich vor das beste hielte in dem von der Gemeine verkauften Einen „Hause, in welchem 2 Zimmer vor ihn Missionarium zur Wohnung bestimmt waren zu logiren, so hätte ich mich endlich gefallen und ich wurde dorthin begleitet um das Logis anzusehen, schriebe darauf das Urtheil bey dem Hr. Comandanten in Gesellschaft einiger Freunde.

Den 26 machte bey Hr. Comendeur Kakel meine Aufwartung, welcher mich sehr feldrisch empfing und mir seine Zahrt versprochen hat. Weil der Hr. Secretair Schreuder noch nicht von Colombo zurück gekommen und die Verabredung in Colombo so gewesen, daß ich erst nach Trincomale gehen und nachher auch Jaffnapatnam meinen Dienst verrichten möchte; so wurde bey dem Hr. Comandeur ein Wort davon geredt. Dieser Herr machte sogleich bekannt, daß ich den nächsten Montag die Reise nach Trincomale über Land anbotten solte. Ich besuchte noch andere Hr. Den 27 that ich gleichfal. Den 28 wurden mir die neuen, besten Werke bey der Festung gezeiget, die zum Theil fertig zum Theil noch fortgebauet wurden um diesen Ort recht

formidable

formidable zu machen. Viele Jahre und viel Geld sind bereits drauf gegangen. Den 1ten März war Vormittags in der holländischen Kirche und hörte Hr. Predicant Ondaatje predigen über den ersten Theil der Passionshistorie aus Matth: 26, 36-46. Nachmittags predigte ich über Jos: 1, 29. Siehe das ist Gottes Lamm. Des Mittags speiste bey dem Hr. Predicant Ondaatje zu Mittag. Des Abends aber speiste ich mit dem Hr. Schwager Philippo de Melho und sein Hr. Comandeur, da wir viele Unterredungen von der Tamulischen Sprache hatten, die der Hr. Comandeur auch gut verstehet. Den 2ten blieb des Vormittags noch hier, sandte des Mittags meine Baggage voraus speiste bey Hr. Comandeur und fuhr in Gesellschaft Hr. Deshave Comendanten und andrer Freunde fast eine Stunde von Jaffnapatnam wohin alle meine Sachen vorhero gegangen, hier fand mich einige Freunde, die mich verabschiedeten, ich nahm von ihnen allen Abschied und fuhr mich etwa um 4 Uhr in meinem Palanquin. Es waren mir 2 Soldaten mit gegeben, die 24 Patronen bey sich hatten um etwanige Raubthiere abzuhalten, ja 8 Personen, die Malabarische Tamula hatten mußten zu gleichem Zweck vorhalb meiner ihre Jagdrohre hören lassen, weil daher Schall die wilden Thiere abschreckt. Wir kamen bald nach 8 Uhr zu dem ersten Nachtquartier Sawetsikeri genannt an. Es war die Nacht sehr gewünnig und mir wurde alles wol von diesen.

Chart.

Abendmahlsgelder auf ordre von Jaffnapatnam zugebracht.
d. 3 stunden noch vor 4 Uhr auf und wurde aufs
neue verstärkt, erquickt und zum Lob Gottes
erweckt, da mir sogleich 2 Packete Briefe von
meinen lieben Brüdern und Familie in Tran-
quebar überreicht wurde. Mit Anbruch des Tages
wollte aufbrechen, allein es fieng an zu regnen
Tag vor, weil sonst einige Leute entweichen
könten so bald Gestrauche kämen, so wie wir
schon in der vorigen Nacht einer wegen
laufen waren, obgleich 4 Leute zur Aufsicht
über dieselbe gesetzet sind. Wir passirten
angenehme Gegenden schöne Plainen
von Feldern hie und da Bäume und Gebüsche.
Wir hörten manche Vögel lieblich singen
wir sahen auch viele grosse Schwarzweiße
Affen auf Palmyra, Cocos und andern
Bäumen springen, sie über den Weg springen
und von einem Baume zum andern, welches
der zum öfteren große Zweige entgegenbrachte.
In Katjatare rasteten wir ein Stündchen aus
und wir wurde etwas Thee-Wasser ge-
kocht. Hier war ein Schulhaus oder Kirche.
Weil die Schulmeister und andere nach ihrer
Schuldigkeit fleißig kamen, so hatte Gelegenheit
sie zu befragen wegen ihres Amts und
zur rechten Treue zu ermuntern, Wir
waren gewiß geschäftig das äußerliche
Um 10 Uhr kamen wir nach Mugemaale an. Ehe
wir des Nachmittags wieder fortreisten streuete
allhier ein Dorf-Königlein und suchte hiesigen
Einwohnern die Mittel bekannt zu machen zur rechten
Erkenntnis

bekanntlich Gottes zu gelangen. Wir gingen durch viel Gebüsche, in welchen wir allerley Vogel-Gesang hörten und auch Büffel zu sehen bekamen, welche aber nicht nahe zu kommen waren. Wir passirten auch viele Reis-Felder und stehende Wasser. Manche Wege waren schlim zu gehen wegen einer Art Dornen, die an der Erde wachsen und rauchen und wovon zum öfteren die Leute innen in die Fersen bekamen, da sie dann ein paar Augenblick stehen blieben und den Dorn auszogen, darauf wieder fort wandelten. Wir kamen schon bey Monden Schein zum Lager. (: Der Ort hat den Namen daher weil bis hieher die eigentliche Bestellung des Landes und die Hirtenkunst der Compagnie obliget:) Der Unteroffizier, der hier liegt kam uns eine Sele entgegen, und sagte wir müßten bis Nellepadu gehen, denn daselbst wäre Anstalt gemacht die Nacht zu bleiben und zu essen. Dieser Weg währete noch eine halbe Stunde und ging durch viel Dornen. Wir kamen also spät hier an. Es fand hier den Postholter und 2 blanke Soldaten. Meine Leute wurden alle gezählet, und die, so mich und meine Bagage trugen wurden eingeschlossen, damit keiner davon laufen möchte. Der 4te wurden dem ohngeachtet, da die Leute wieder gezählet nur den 4 Personen vermischt. Es mußten also an ihrer Stelle andere verschaffet werden, dieses hielt mich lange auf. Ich kam erst nach 7 Uhr in den Gang. Wir gingen bis völlig gegen den Mittag, da wir in Sirdickulam ankamen, wo wir in einem kleinen Kaffehaus einkehrten. Hier fand ich viel Gesellschaft mit einem angesehenen Hirnsohne, einem

Mauer bey Jahren und mit mehrern von diesem Ort zu
reden und Ihnen den ganzen Rath Gottes zu verkündigen.
Sie waren aufmerksam und zum Theil gerührt dar-
ber. Des Nachmittags gingen wir etwas spät auf,
weil die Leute viel Verdrießungen mit den
Kindern der Bagage machten. Wir kamen um
7 Uhr an einen Ort, der Puarafer tadawa hieß,
sie hätten mich noch bis Matilen bringen sollen:
allein sie waren nicht dazu zu überreden, ob-
gleich schöne Mondnachten waren, da sie waren
bereits auch den zurückgelegten Weg viel von
den Dornen in ihren Füßen gestochen worden,
und der übrige Weg war gleichfalls ein dorniger
Weg, daher sie sich fürchten ihn zu gehen. Das Nacht-
quartier war sehr schlecht, mit vielen Mühe
konten sie den Palanquin unter ein Dach
bringen, daß sie auch einen Hofe fanden, denn
es waren nur 3 Häuser hier. Das Bett ab-
was zum Essen zu zubereiten, sahe keine
Möglichkeit auch nicht eine Tasse Thee konte
ich bekommen und meinen Essen Kasten zu öffnen
sahe auch keinen Raum, ich blieb also ohne gegessen
und ohne zu trinken in meinem Palanquin
liegen. Den 5ten weckte alles um halb 4 Uhr
auf und wir gaben uns beyde auf den Weg.
Es konte auch nicht Anstalt gemacht werden,
daß ich etwas zu Essen oder zu trinken bekommen
hätte, ich mußte also wieder meine Gerechtsamkeit
unterwegs nachholen. Es waren vorige Nacht
wieder 2 Leute weggelaufen. Um 6 Uhr
mit Aufgang der Sonne kamen wir noch nach
Mâtilen. Von diesem Ort bis zum Mittags-Platz

Jadey

hatten wir recht fürchterliche Wege, die durch enge Wege, die alle mit Dorn und Disteln bewachsen, in welchen recht Schlangen Bäumen, Morästen, Bäumen umgefallener Bäume den Weg beschwerlich machten, mußten wir reisen. Ich bewunderte zum öftern die gnädige Bewahrung Gottes, daß niemand zu Schaden kam. Ein andered zum Palanquin gehöriges wurde zwar beschädigt, gebrochen und zerrissen, so wie auch manch von den Lastträgern herab gerissen wurden, doch war es noch zu verwunden. Wir sahen auch viel geflügelteß auf Heerden von Geyern. Wo wir uns des Mittags aufhielten, welches ein Kuhhaus war noch ganz neu gebaut in einem Wäldchen gelegen, waren viele von den grossen Geyern auf einigen Vögel zu sehen und zu hören. Einen Vogel nenten sie Grewal pakschi, der soll 2 Münde und 2 Beuche auf dem Kopf haben. Es wurde mir erzählt, daß der König von Tanschaur jährlich Leute hieher sende um diese Art Vögel fangen zu lassen. Ich war sehr begierig einen zu sehen, allein es war gerade nicht die Zeit sie zu fangen, sie sollen sonsten auch nur in Ueberfluß seyn. Es gab hier fast keine Gelegenheit mit Heiden zu reden. Des Nachmittags waren wir nur 2 Stunden auf der Reise. Der so und da Weg zeigen sollte verfehlte ihn, wir kamen daher auch nun durch fürchterlich enge Dorn Gebüsche, die schwer zu passiren waren und kamen bey Kallmäraburam an. Hier wohnet eine Fürstin von den Warriern, die einen der grössten Districte unter den übrigen Fürsten unter sich hat. Sobald dieselbe hörte, daß ein Predicant gekommen, liß sie anhalt machen zum guten Empfange: sandte

mir auf 2 von ihren Musicanten entgegen mich einzuholen. Ich begrüßte in das Nähende ein, daß bequem eingerichtet war. Die sandte sogleich ihren Hofpriester und Schulmeister, der ein Pandaram war mit ihrem angenommenen Sohn mich bewillkommen zu lassen und das wol zemöglich herberg zu schaffen. Diese führte du gleich zur rechten Erkentnis Gottes und Christi anzuleiten. Die baten im Namen der Fürstin, daß ich doch meinen Diener zu ihr schicken möchte, weil sie mir durch ihn etwas sagen lassen wolte. Ich schickte hin kam etwa nach einer halben Stunde wieder und brachte in ihrem Namen an, daß sie so viele Feind hätte. Die übrige Mauiri Fürsten hätten sie im Arrest, so, daß sie in ihrem District selbst nicht reisen ja auch nicht befehlen könte. Die wäre darum auf außer Band gesetzt ihre Sache höhern Orts für erste Instanz. Ist der Hr. Commandeur in Jaffnapatnam und die letzte Hr. Gouverneur auf Colombo anbringen zu können, indem sie weder Leute noch Briefe von ihr passiren liessen. Die glaubte, daß ich als ein Fremdiger mich ihrer annehmen könte und würde, riet mich deßwegen ihre Sache auf Jaffnapatnam zu recommandiren. Die sandte zu dem End noch einmal ihr Hofpriester und Sohn mit denen von den Wahrheiten der christlichen Religion viel redete und endlich auch ihr Anbringen wiederholte: Die möchten mir ihre Sache auf einem Blat kurzlich aufschreiben, so

wolte

wolte es zu insinuiren suchen. Es wurde auch so ins Werk gerichtet. Ich rathe von meinem Diener, daß diese Fürstin sich ein recht fürstliches Ansehn zu geben wüste, daß sie sehr bracht, eine Frau ohne Kinder und schon an den 40 Jahren verheirathet sey nachdem die ersten drey gestorben. Sie war jetzo einsam, weil ihr Mann auf der Elephanten Jagd zugegen müßten, von welchen die Fürsten jährlich ein gewisses Contingent nach Lahnapatnam zu liefern verpflichtet wären. Ich schickte ihr ein Tamulisch Büchlein und einen Tamulischen Calender. Nachdem ich mich bey ihrem Priester rekundigt war daß ihr Götze hieß, rathe ich, daß er Wira puttiren (: ein Teufel :) sey. Er erzählte auch beyläufig, wie er vornemlich zur Zeit wenn der Herr auf den Elephanten Jagd gehen müßte, diesen Teufel mit allerley Opfer zu versöhnen hätte, und daß wenn sie solches nicht thäten allerley Unglücksfälle sich zu ereignen pflegten. Er setzte hinzu dieser Götze ist eigentlich der Bezwinger (: ja besitzer :) der wilden Elephanten, dessen Gunst also unumgänglich nöthig wäre. Dieser Priester war sonst ein verständiger und daher bescheidener Mann, der die Wahrheiten der christlichen Religion sehr approbirte und das Heidenthum als nichtig ja schädlich erkante.

Den 6ten Nachmittags wir eine gute Ruhe wegen der Unpäßlichkeiten passiren müßten wir vor Anbruch des Tages auf und nachdem der Priester und Pfaff nochmals besuchet, auch das verlangte Oel uns vorgelesen und übergeben, reisete nach mitgetheilten vielen Danksagungen wieder von hier ab. Der Priester gieng ein zwey Meile mit uns auf in den rechten Weg einzuleiten. Wir mußten

eine gute Zeit wieder zurück gehen und kleinen Umwegen schöne Wege, gingen durch und neben verschiedenen stehenden Seen, bey welchen sich eine Menge von allerley Gefiederten aufhielte. Wir gingen auch durch verschiedene Wälder, die zum Theil so bewachsen waren, daß kein Sonne-Strahl durchkommen konte, daben hörten wir allerley Gesang der Vögel. Wir hörten auch in der Ferne die Bellen eines Hirschen, ja wir bemerkten auch einige Fußstapfen davon, wie auch einige Wirkungen von seinem Gange, indem er öfters seinen Rüssel über einen über oder vor ihn stehenden Zweig von einem Baume wirft, dadurch ihn herunter wirft und so den Weg unwegbar macht. Der Weg ging zwar wieder aber zuweilen zwischen Felsen, die alle mit Bäumen und Gesträuchen bewachsen waren. Vor 10 Uhr kamen wir nach Alambel. Hier steht eine römische Kirche, ohnweit von einem Mauer. In dieser Kirche logirten bis des Nachmittags um 3 Uhr. Keine Mannes Personen waren im Dorfe zu Hause, sondern nur Weiber, weil sie alle zur Arbeit gegangen waren. Es stund ein Baum vor der Kirche von besonderer Art, der einige Aufhängen hat, in denselben hängen sich 2 grosse Schlangen auf, die ansehen Gang nach der Kirche haben. Wir sahen deutliche Spuren von ihnen. Etwa um 1 Uhr kamen 2 Häupter von den nächsten Dörfern.

Hier

eines ein Mußenendaure der andere ein Heide und brachten
mir nach Gewohnheit einige Geschenke, die zur Mahlzeit
nöthig. Ich nahm Gelegenheit ihnen nach ihrem Mensch=
den zu zeigen. Diesen Nachmittag passirten wir
einen Fluß, der aber nur halb Mann tief war.
Wir hatten eine angenehme Gegend besonders nach
Süden oder rechter Hand, indem eine Reihe Gebürge
mit bäumen bestanden waren einen schönen Pro=
spect machten. Es lief nichts anders als nur die
Bäume beschnitten waren. Im Flusse waren
Crocodillen die man auch sehen konte. Die jungen
Leser mit Fleiß durchs Fluß und brauchten kein
andere Wort ein andere zuzurufen als: Hindi. Bald
kamen wir wieder in eine Weg die Pflanzen=
bäume hatten. Wir passirten Gruben von
ganzen Elephanten. Wir hatten oft grosse
Pein bald zur rechten bald zur linken. Des Abends
da es schon ganz finster war kamen wir nach
Kadu wadu koeri hier mußten wir die
Nacht unter Bäumen logiren, weil das Dorfchen
zur Pelleiers Pagode genacht war. Der
Pusari oder Tanzerin bey derselben, liehen
man zu nah kamen. Er fing spät in die
Nacht noch mit Singen zu thun und früh
um 1 Uhr d. 7ten fing er schon wieder an sehr
laut zu singen, wir wurden dadurch alle auf=
geweckt und um 5 Uhr machten wir uns auf
den Weg. Etwa um halb 7 Uhr kamen wir
zu einem Fluß Rockar genant, der bey
Hinfluß tief ist und sich gleich in 2 Arme theilet.

+ nemlich den Mund

Wir mußten auf Fahrzeugen über breyt Arme hinüber, das nahm viel Zeit weg, da wir über den 2ten Arm fuhren, sah es zuweilen gefährlich aus, weil der Strohm eine Flüsse reissend war und zuweilen das Fahrzeug weit von der eigentlichen Laufers fortkam. Die Leute so das Übersetzen besorgten hatten viele Mühe und Arbeit dabey, daher ihnen auch dafür eine Belohnung zugeben nicht willig entschloß, den sie mußten wol 10mal übersetzen. Von diesem Fluß zu gingen wir eine gute Stund am Ufer Strand. Es war ein angenehmer Weg. Die Felsen in der Ufer von verschiedener Größe, die vielerley Arten von Muschelen und Schnecken, unter unsere Füßen vergnügten das Auge. Des Mittags logirten wir in Compandimodi. Des Nachts hatten wir begnüge. Es kamen einige Römische zu Orangonziale, die ihrem Pater entgegen gehen wollten, der auf der Reise zu ihrem Geschäfen Gelegenheit manches von den Verhältnissen ihrer Kirche zu reden. Die Forben beschenken zu. Welchen ein vornehmer Warrier der Oberhaupt zu einer benachbarten Ort und brachte die gewöhnliche Geschenke zum Mittagbesky. Mit ihm habe mich über eine Stunde lang unterredet und wieder das Heidenthum gezeuget. Es waren noch mehrere Heiden dabey. Zuletzt erfuhr, daß er ein in der Jugend getaufter Christ sey, deswegen ihn noch besonders vorstellte was für eine schwere Verantwortung seyn müsse, haben würde, welche den Namen Christi verläugnetten. Er war gerührt dabey. Vor den Nachtheuse allhier waren 12 Teuf, Bäume einige

Palmen

Palmen Bäume und 4 Brasi Bäume, daher es eine angenehme Aussicht hatte. Des Nachmittags ging unsere Reise durch manche schöne aber auch wieder durch schlimme Wege. Unser Weg führte solche nordöstlich mit einem Halben Berg herum führen, allein er führte uns südöstlich, da wir solche Wege gehen mußten, welche mit der größesten Lebens Gefahr verknüpft waren, den wir kamen an Gedärme, die voller Felsen. Meine zwey und kleine und dabey oftes so hoch bis an den Hals waren. Meine Sachen wurden mehrentheils naß, so bald ich Land stieg ich aus dem Palanquin aus Land und wandelte, da fand so eine fordrichte felsichte Wege, daß mir steil bange bey wurde zumal der Abend schon herein brach und man wegen der wilden Thiere Furcht haben mußte. Durch göttliche gnädige Bescheirmung kamen wir endlich nach 7 Uhr glücklich in Triai an. Hier stand für mich ein Sergant und ein Buchhalter, welche sie die aufsicht über die Fruchte haben sollten, oder die Malus Halter aufnehmen sollten.

d. 8ten Vorigen Abend hatte mit dem Sergeanten einige nützliche Gespräche. Im Nachtquartier hatten wir ziemliche Bequemlichkeit und daher auch Ruhe. Wir gingen mit anbruch des Tages fort und hatten den Abend auf von dem Obersten einen lustigen Wegweiser aufgebotten. Er versprach es zwar hielt aber sein Wort nicht. Wir kamen daher einige mal in solche Wege die bey einem Dunst oder dicken Gebüsch aufhörten, da wir dann zurück gehen und andere Wege suchen mußten. Endlich gelang es uns einen Menschen zu bereden, der uns den richtigen Weg zeigete.

hl gab Wege wo schwer durch zu passiren war, weil die Gesträuche sich in den Weg ausgebreitet, einige gingen daher mit Beuteln und Messern voraus und machten einen Pfad. Wir kamen um 10 Uhr in Katscha Walli an. Hier wurde gesorgt, daß die Leute 2 u. 2 eine Cocus Nuß zu essen und zu trinken bekamen, wodurch sie sich so viel gestärkt befunden, daß sie bis um 12 Uhr fort marchirten. Die Poni schien frisch und verursachte Plagen. Wir passirten einen Fluß, der heißt Nagelonadei Kandel aru von einem Berge in der Nähe. Es waren viele schöne Berge, besonders in Pinden zu sehen. Einer hatte eine große Menschen Figur sitzend alles von Stein und war weiß in der Ferne zu sehen. Die Leute erzählten eine unflätige Historie, welche diese Figur anzeigen sollte. Gegen einen andern Berg machten die Träger stille stehend ihre Verehrung. Weswegen weiß ich den Leuten nicht zu sehen? Sie erwiederten: es ist daselbst der Rajamär Pagode. Bei einem stehenden Ort, der Connexion mit dem Ort haben muß lagen viele große Häufen Pelz aufgeschüttet. Wir gingen auf 40 Lastträger vorbei, die alle Pelz und Sandel nach Candia hintrugen, welche 14 bis 15 Tage Reise sein soll. Nach 12 Uhr kehrten wir in Kumbrapitty ein. Der Ort lag angenehm. Es waren viele Tobak Plantagen hier, auch viele Mürungen bäume. Das Nachtheil war schlecht. Den Nachmittag mußten wir abermals durch verschiedene Wälder

denn

und Gemächer gehen. Die Gegenden waren schön. Des Abends
gegen 7 Uhr kamen wir in Nilawelli an. Hier wohnen
lauter Wellarker. Ich wollte schon halten in einer
Gefängniß zum Essen Reis zu erhalten. Ich mußte sich
einen Diener und noch ein paar Aufseher über die
Träger /: welche Wellarker, da jener Träger von
einer niedrigen Kasta des Vitteiers waren :/ verbürgen,
daß sie allein die Geschirren handhaben und wieder
über liefern wollten. Ich kam nach und nach ein ziemlich
Häufchen von diesen Eingeborenen zu mir, setzten sich
von mir nieder und wir hatten bey 2 Stunden Unterre-
dungen mit einander. Ich erzählte ihnen nicht nur
die Erbarmende Geschichte des Herrn Jesu, sondern auch
seine Lehre und viele vortreffliche Weissagungen die er
ausgesprochen. Die verwunderten sich und konten
sich nicht satt genug hören. Sie erzählten, daß das
Oberhaupt in Ceylon ~~[illegible]~~ ein völliger
Malaber wäre; wie er die mehresten Gebräuche
der Malaberen angenommen; alle ihre Wissen-
schaften besonders die Astronomie aus dem Grund
gefaßt, sonderlich könne er wie ihre Bramaner
auf richtigste ausrechnen wie lange einer leben
und was er für Glück und Unglück haben werde.
Ja: das trifft ja aber nicht ein, oder trifft allemal
zu so oft es alle wenn einer blind Heu auf zutreiben
ein Körnlein findet: sie sahen sich einander an lächelten
und sagten da habt ihr es recht getroffen. Sie wun-
derten darauf sich, wie sie doch nicht das Auge
nicht sehen und lieben sollten, sondern das Gewissen
und ewig bleibende. Sie gingen endlich mit vielen
Verzeigungen nach Hause. Ich bedauerte, daß ich kein Tamulisch

Büchlein noch bey mir hatte um es ihnen zu geben.

d. 9 früh um 5 Uhr machten wir uns wieder auf den Weg und hatten gleiche Aussicht wie erstlich aufsichten. Einige Felsen die einzelne Lagen waren ganz weiß, einige Felsen in der Ferne ist ein grosse Pflaster aus. Wir hatten 3 gute Stunden noch bis Frizzoramale; passirten einige Gewässer auf viele Waldungen, die sehr schattig und dunkel waren. Hier gute Stunde vor der Stadt kamen mir einige Freunde entgegen, der Hr. Fiscal, der Herr Mathes, der Bombardier und andere, in dieser Gesellschaft ging zu Fuß nach dem Fort. Der Weg war mehrentheils sandig und verwundete mich. Vor dem Castel kam der Hr. Ingenieur-Lieutenant Kuhn, der mir sein Logis angeboten und entgegen und uns wurden zum Hr. Commandanten Capitain ~~[illegible]~~ im Castel geführet. Alsdann gingen wir zu dem Obrohrgt Hr. Schoorer, der ausser dem Castel in einem schönen Garten wohnt. Endlich wurde in mein Logis geführet, welches gut zeigen, weil nach dem hier ein schöner Garten, der zu diesem Hause gehört, anzutreffen. Des Nachmittags besuchte noch verschiedene Herren. Des Abends hatte uns der Obrhaupt invitiret.

Den 10ten fieng unsern Leutn. Dienst in Neuen Goldtau. Ich predigte über Joh. 10, 25. 26. Meine Pfarr Herrn meine Nieuw. Den 11ten hatte gegen Besuche in meinem Logis. Den 12ten predigte über Ebräer 12, 2. Castel und aufstehen alle Jahre.

d. 13. meldeten sich 110 Frauen zum heiligen Abendmahl.

Abendmahl: Den 14ten hielte die Vorbereitung über Jesaia 43, 25. 26. Wir hatten die Arbeit gemacht, es heute Nachmittag sehr mit dem Vorhaupt zu Lande und zu Wasser aus dem heiligen Grunden zu besehen. Den 15. Vormittags predigte über Luc: 22, 15-23. und hielte das heil. Abendmahl aus nasser ging auch ins Hospital wo gleichfalls 3 Mann communicirten. Nachmittags wurde noch einem alten kranken Tergeanten das heil. Abendmahl gereicht. d. 16. receirte mich im Herrn Capitain Comendant ~~Hagermans~~ Garten, dahin ich gebeten worden. Den 17. hielte ich die Danksagungs und Abschiedspredigt über 1. Tim: 2, 1-4. Nachmittags sahe mich im Castel und sahe den Pagoden berg an. Den 18ten hab war beschlossen daß ich heute von hier abgehen solte und zwar mit einem Boot, das nach Batta gehen solte. Allein dieses hatte wegen contrairen Wind das nicht aus der Bay heraus kommen oder gleich schon 2 Tage sich bemüht hatte. Den 19 aber gelang es ihm nicht aus heraus zu kommen sondern auch mit Fort segeln und in die Norder Bay zu segeln, so daß gegen Mittag meine Sachen eingeladen wurden Boten. Des Mittags speiste in Gesellschaft andrer Herrn und Freunde bey dem Vorsaupt und segelte um 4 Uhr wurde ihrer allen auch das Boot begleitet. Nachdem von allen mit Rührung Abschied genommen, so gingen wir im Namen Gottes um 5 Uhr unter Segel. Wir hatten ziemlich vortheilhaften Wind und kamen glücklich aus der Bay heraus.

Den 20 Wir hatten die ganze Nacht guten Wind gehabt, daher wir schon um 8 Uhr bemerkten, daß wir

den selben Weg nach Jaffnapatnam zurückgelegt hatten. Wir kamen ohngefähr den 20 früh um 2 Uhr in der Nacht vor Punto Pedro, das die äußerste Spitze von Ceylon ist, an, und gingen vor Anker. Um 6 Uhr früh gingen wir Land, woselbst mich der hiesige Raheider Hr. Ebel empfing und liberal in seinem Hause Logis gab. Er wendete allen Fleiß an um Ochsen vor mich zu besorgen die mich und meine Sachen nach Jaffnapatnam tragen möchten. Wir kamen aber nicht eher als des Abends, daher nach dem Abend-Essen um 10 Uhr erst die Reise antraten konte. Weil der Weg im Anfang sehr unreen und voller Steine war, mußten wir Licht haben etwa eine Stunde lang, nachher ging auf der Mond auf und wir gingen die ganze Nacht. Es ist eigentlich ein Weg von 7 Stunden. den 22. Mit Anbruch des Tages waren wir bey Pochakie. Weil wir ein Trager krank geworden und einer weggelaufen, so mußte ich in das hiesige schöne Rathhaus einbrechen. Hier fand den Hr. Deshave, der einige Ordnungen im Land gemacht und jetzo nach Jaffnapatnam zurück kehren wollte. Er bat mich den Tag hier zu bleiben und mit ihm zugleich gegen Abend nach der Stadt zu gehen. Ich mußte darein willigen, da zumal desselben Hr. Schwiegersohn der Land Master Hr. Nagel auf hiesiger Lan- und Rentkammer verlangte. Wir hatten diesen Tag manch nützliche Gespräche. Nachmittags gegen 4 Uhr kam auf der Hr. Secretair Schreuder um mich einzuholen. Wir gingen den zusammen nach der Stadt fuhren aber vorher in des Hr. Deshave Garten, der auf dem selben Wege liegt und

ab,

ab, daher mir, da es schon ganz finster war die Pferde verrissen.

d. 22. machte der Hr. Comandeur meine Aufwartung, der mich liebreich empfing. Ich war willens den 24 zu predigen, einige gute Freunde riethen aber bis den 25ten zu aufzuschieben. Ihre Gründe waren gültend, daher es mir gefallen ließ. Den 24. kamen aber Lettern briefe aus Colombo worinnen die Ordre war, daß die 2te Compagnie, welche hier liegt so bald möglich nach Putelang marschiren sollte, weil sich daselbst der Kaiser von Candia Truppen versammelten und leicht einen Versuch wagen dürften Putelang wieder in besitz zu bekommen, welches sie förmlich in Columbo begehrt aber nicht erhalten können. Dieses wurde mir avisiert und ich gebeten, so bald möglich das heil. Abendmahl zu halten, damit die Compagnie bald marschiren könte. Ich predigte nun den 25 über 1 Petri 2, 24. welches unsere Grund selbst geopfert, und zeigte an daß am Sonabend das heil. Abendmahl gehalten werden solte.

d. 26. redete mit denen, so sich zum heil. Abendmahl anmeldeten. Den 27. hielt die Vorbereitung über Ebräer 7, 24. 25. Dieser aber darum daß er bleibet ewiglich. Den 28 hielten wir das heil Abendmahl. Ich predigte über 1 Cor: 11, 25. 26. 27. die Einsetzungs Worte. Es waren noch an 80 Personen. Des Nachmittags reichte einen alten kranken Mann im Hause das heil. Abendmahl. Es war ein fein Häuflein beysammen. Den 29 hörte den Hr. Predicant Ondatje predigen und nach der Kirche ging ins Hospital alwo 7 Personen das heil. Abendmahl empfingen, der, so am gefährlichsten und dem Tode nahe

war, bezeugte sich besonders aufmerksam und brünstig.
d. 30ten reiste die Compagnie in 4 Fahrzeugen nach
Mannar ab mit gutem Wind. Diesen Abend war
gebeten bey Hr. Predicant Ordaije zu speisen. Die ganze
Familie war beysammen. Er war ein gebohrner Bra-
mane, der wegen der Taufe ein Nahmen ist, und von
dem Hr. Predicant Phil. de Melo nochmahls in
der Tamulischen Sprache zu profitiren sucht, mit gut
gegangen. Es wurde daher der ganze Abend mit Erzeh-
lung Discursen über die Tamulische Sprache zu
gebracht. Es fand auch Gelegenheit dem Bramanen
ein und andere nöthige Wahrheiten zu sagen. Er ist
ein grosser Astronomus. Er wußte die Schrei-
bungen der Worter, die richtige Schreibarten
derselben sehr subtil vorzustellen. Die beyden
Hr. Predicanten invitirten ihn morgen in die
Kirche zu kommen.
d. 31 hielt die Danksagungs Predigt über Psalm
116, 12. 13, 14. Wie soll ich dem Herrn vergelten.
d. 1ten April hielte und wolte ich Tamulische
digen. Weil aber einer Herrn aus dem Rath
sein Kind gestorben war, zu dessen Leichen-
Folge viele gehen mußten, so wurde ver-
langt, daß ich bis morgen die Predigt auf-
schieben möchte. Ich that es und ging mit
zur Leiche. Nach der Leiche fuhr der Hr. Degave
und Landt Meyster mit mir aus nach Kallur,
wo der Garten liegt. Ich hatte ein Ver-
langen gebeten die Cudtra von dem ohnma-
ligen Seminario zu sehen. Da solche hier
in der Nähe waren, so gingen wir hin. Es
ist

ist ein langes Gebäude und hat eine vortrefliche Lage gehabt. Die Gebäude des Seminarii, dabey die Kirche mit eingeschlossen, haben eine Länge von 258 Fuß gehabt nach der Strasse. Die Kirche ist vor 20 Jahren noch eine Ruine gewesen, den H. Predicant Bronsvelt soll noch darinn etwas Verrichtungen gehabt haben. Es sind schöne Gärten und darinnen auch Wasserkünste und hohe Bäume dabey gewesen. Neben an stösset eine Wohnung und Garten, die zur Dessaonie gehört und jetzo von H. Commandeur zur Wohnung und Garten eingelegt wird.

D. 3ten endigte des Nachmittags Tamelisch in der Kirche vor der Stadt St Joan gemacht, wo H. Predicant Pedaje alle 14 Tage am Mittwoch zu predigen pflegte. Die ist schön geräumig und so wie in der Stadtkirche auch Bänke vor H. Commandeur und vor den Rath gebaut. Es war eine feine Versammlung die beyde H. Predicanten auch und mehrere Blanke. Ich predigte wie eine der Pfarrer besonders vortrefflicher über Ebr: 11, 1 u 2: Lasset uns aufsehen auf Jesum, das Ziel, auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, was nicht zugegen zu hören. Weil die Gemeine so aufmerksam war predigte über meine Gewohnheit über anderthalb Stunden.

Den 3ten blieben einige Briefe aus Batavia, die mich sehr erquickten. Vormittags bezeugten mir verschiedene angesehene Tamelische Christen und dankten mit sitter bemeldung für die von mir gehaltene Predigt, brachten mir auch einige Geschenke an Feigen auf

die Reise, besonders kam der Obermaurer Meister bey der
Compagnie einige mal zu mir und wolte noch mehr Erneu-
rungen und Reitzungen zum Glauben hören. Ich mus-
te darüber mercklich ergrölt. Den 4ten geh mich in einigen
Gärten um, den 5. hörte den Hr. Predicant Ondatje
predigen abermals über einen Theil der Festival-Ge-
schichte. Als ich des Nachmittags mit Hr. Secretair Schoen
daselbst ein angesehener Kaufmann, der ehemals bey
der Compagnie Volk gewesen aber nun in der
Stille lebet, ein Mann von 62 Jahren, der zu meiner
grossen Verwundrung in der Holländischen so
wol als Tamulischen Sprache aus dem alten
und treuen Testamente bey unserer Unterre-
dung viele Stellen [illegible] wusste oder sich vor-
brachte aufführte und ein rechtes Gefühl von
den Wahrheiten der christlichen Religion zu haben
schien: der Ober Maurer Meister war wieder
nicht ohne gekommen. Die dauerten beyde für meine
Predigt und der erste sagte: es ist so offenbar
was göttlichs dabey, daß sie, der ihr ein Hörer
seyn nicht nur die Sprache so weit gefasset
daß sie auch darinnen verständlich zu bleiben
kommt, sondern daß sie so gar die dem Genio der
Sprache gemässe Wörter und Redensarten
erachten und anzuwenden weiset. Ich sagte, redet
nicht so schmeichelhaft, da das schwerlich eine
Ehre: ich rede was ich in meinem Herzen fühle
und rühme nicht euch, sondern Gott, der euch
so weit geholfen hat. Wir zogen abends
zur Hochzeit, Haus dahin wir gebeten waren,

der

der Adjudant bey der Guarnison im Lähermann, war
früh in der Kirche copuliret worden, wie es hier des
Nachmittags gewöhnlich ist. Es wurde im Wörthen dem
Bräutigam sowol als der Braut gesegnet und noch vor
8 Uhr gingen wir nach Hause.

D. 6. hielte ich meinen Abschieds Predigt über Offen-
barung 22, 10. 11. Wer böse ist der sey immerhin
böse. Des Nachmittags nahm an vielen Orten
Abschied. Den 7. hat ich gleichfalls nach Frühstück des
Mittags zum Abschiede bey Hr. Comandeur. Dieser
Herr hat sich überaus freundlich gegen mich und die
Mission bezeigen, besonders darin, daß er die
Chaluppe Gale nicht nur mit verlangten Holz-
werken vor die Mission belasten lassen, sondern
sie auch zu meiner Überfahrt directe nach Trankebar
destiniret. Ich nahm daher mit vielen Rührungen und
Bezeugung meiner und der Mission Verpflichtung
von ihm und den andern Herren Abschied. Um
5 Uhr des Nachmittags aber trat im Namen mei-
nes Gottes meine Reise nach Punto Pedro
an. Der Herr Deshave die beyde Herren Predicanten
und noch einige andern Herren begleiteten mich bis
Mallur, wo von ihnen mit vieler Bewegung Ab-
schied nahm. Der Herr Secretair Schreuder aber
und der Hr. Land-Messer Vogel begleiteten mich so
gar bis Punto Pedro. Um 8 Uhr hatten wir
den halben Weg zurückgelegt und erwarteten fast
einen ganzen Stunde, weil wir hier ein ebend Bord
essen. Wir kamen ohngefähr um 2 Uhr nach
in Punto Pedro an. Weil es schöner Mondes
Schein war, so war die Reise angenehm. Wir

gingen einige mal wol eine Stunde lang zu Fuße.
Um 8½ weil das Tau von Jaffnapatnam, den noch
rückstehenden Bedürfnissen für die Chaloppe mitbringen
sollte, erst gegen Mittag ankam, so ging dieser ganze
Tag zur nöthigen Ausrüstung zur Reise drauf.
Abends aber nach Sicht etwa nach 10 Uhr wurde von
den 2 Jaffnapatnamschen mitgebrachten Freunden
und von dem Residenten allhier bis auf die Chaloppe
begleitet. Sobald als die Ceylonischen Freunde wieder
zu Land zurückkehrten, lichteten wir den Anker
und zogen unter Segel. Wir hatten die Nacht ein
durch ziemlich ~~fort~~ vortheilhaften Wind, daher
wir um 9½ bey Aufgang der Sonnen die Küste
erblickten. Nun machten wir unser nach Nordwest
segeln. Wir erblickten eine 2 mastige Chaloppe
an unserer Seite. Die segelte uns vorbey und
hielt einen gleichen Cours mit uns. Gegen Abend
passirten uns ein von Nordwest kommendes Fahrzeug,
da es schon finster wurde, passirten wir Woe=
lagani, welches uns ein da vor Anker liegendes
Fahrzeug erkannt machte. Wir segelten West Nord
West.

d. 18. Die Schiffleute glaubten um 3 Uhr
daß sie vor Trankebar wären und liessen
den Anker fallen. Alles schlief da es aufstund mit
Anbruch des Tages. Ich bemerkte bald, daß wir
noch nicht Trankebar erreicht, weckte den
Geschäftsführer auf, der hieß alles in die Arbeit
gehen, etwa halb 7 Uhr kamen wir vor Anker
bey Trankebar. Mein Kadtumarani an
Land

Bord kam, schrieb ich ein Briefchen an meine lieb
Brüder und unterrichte ihnen, daß ich durch göttliche
Güte gesund angekommen wäre und gern bald
bey ihnen seyn möchte. Es kam bald ein Pilling
zu Bord und ich ging mit Freuden zu Land. Meine
theuerste Brüder H. John und H. Rottler empfingen
mich am Ufer. Freude mit vieler Liebe und Freude
und begleiteten mich zu dem H. Gouverneur
und nach Hause. Gelobet sey die Herrlich-
keit des Herrn an seinem Orte. Herr mein
Gott ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit
und Treue, die du an mir gethan hast. Erre-
ichte mein Herz willig alles was versehen und
versäumet worden und lege auf Gnaden
meine Sünden auf den Mund des versöhnenden
Lammes alles zum Preise deiner großen Namens
willen.

Einige Generale Anmerkungen
meine Reise betreffend.

1, Halte von den Fahrzeugen folgendes. Ich bin auf 3
Chaluppen auf 2 Booten und auf einem Canot
gereiset.

a, Die Chaluppe mit welcher von Negapatam nach
Matar reiste und Passagier hab war die kleinste.
Die gehört nach Negapatam und wird gebraucht
nach Ceylon und nach den Nordern Contoiren auf
der Küste zu schicken. Die hatte nur zwey Fen-

richtung. Unter dem Geschwader der auf Negapatnam
wohnhaft waren noch 3 Blanks und 12 Man Schaarg.
b, Die 2te war etwas größer, hieß Schildpad. Der
Geschwader war ein Dänn. Er führt bald nach
Ostindien bald an andere Orter auf Ceylon
und wohnt auf Colombo. Ein Mann der einen
guten Mann hat. Er hielt sehr auf die Reinigkeit.
Einen Tag um den andern, da sie dann gro[illegible]
hat werden müßen, hieß er der obere Steuer
und die Cajüte reinigen, wozu er noch besondere
Pelz gebrauchte. Er hatte nur einen Schwarzen
und 14 Blanke Leute und ging alles ordentlich
zu.

c, Die 3te Chaluppe Gale genannt hat den Schi-
ff. Leideman auf nach Trankebar gebracht.
Der Geschwader Namens Pieter van Rosum
wohnt auf Negapatnam. Er reiset auf
an andere Orter auf Ceylon und Negapatnam.
Die Chaluppe war die größeste, auf derselben
dienten aber nur 18 Personen.

Weil die Unruhen bey Negapatnam verursacht
daß die Chaluppe Papagay von einigen bemannten
Fahrzeugen visitirt zu werden bedroht wurde,
so wurde diese Chaluppe mit 4 kleinen Canonen und
einigen Artilleristen mit bemannt.

Das eine Boot habe bereits hinlänglich beschrieben.
Es gehörte einem particulier Kaufmann auf Colombo
der von Geburt ein Schwede ist. Weil es zu stark
beladen war und sie dann schon eine Lecken hatten,
so sunk es so bald es völlig aufgeladen war auf
der Rhede von Colombo. Doch wurde es wieder

gehoben

gebietet: So waren außer den Quartiermeister nur 4 schwarze Matrosen Segelsehen traut. Es konte 4 Segel gebrauchen. Das 2te Boot führt von Trincomala nach Jaffnapatnam und Batticalo. Es hat den Namen, daß es gut segelt. Dieses konte 5 Segel gebrauchen. Der Quartiermeister war ein inländischer Portugiese. Er hatte 3 Blanke und 4 schwarze auf demselben in Arbeit. Ich logirte hier im ostern Raum und hatte alle erwünschte Bequemlichkeit. F

F Das Boot war ganz bequem eingerichtet. Ich logirte nicht dem Steuermann unter einem zemachten Obdach da wählig gerade stehen konte. Es waren 14 Personen auf demselben in Arbeit. Es konte nur ein Segel gebrauchen.

11. Von denen Orten, wo ich mich eine Zeitlang aufgehalten werde folgendes an.

1) Colombo ist eine angenehme Ort. Ich logirte im Castel. Man muß von der Nord Seite in das Castel kommt ist nächst der Compagnie Haus. Es ist schon gebaut und hat einen Thurm gehabt, der denen Portugesen als ein Zeichen besonders Dienste geleistet. Dieser aber war bisanhero der Grund abgebrochen, weil er baufällig war. Eine kleine Brücke geht bey der Kirche nach Westen. Hieraus folgt das Haus gleichfalls welchen ich logirte. Der erste geschworne Clerck bey dem Secretair Comtoir Herr B. wohnt darinn. Dieser Herr hat mir die Gefälligkeit erzeigt und ist zum öftern mit mir ausgefahren, damit ich mit denen Gegenden um Colombo besser bekant werden möchte, so wie er mich auch im Castel selbst auf den Wällen herumgeführt

und alles schaudrückig gezeigt hat. Im Castel ist
des Herrn Major und Chefs der Miliz das einzige
Haus, das 2 Etagen hat, das Gouvernementsh
haus ausgenommen, sonst sind alle nur von
einer Etage, die Zimmer aber sind geräumig
und die sogenannte Gallerie sind das beste bey
den Häusern unsere Gallerie hatte 120 Fuß.
Das Hospital ist ein geräumiges Gebäude im
Castel. In der Altstadt und in der Neustadt
sind zieml. ansehnliche Wohnungen. Einige
der Gartenhäuser haben 2 Etagen und gar vortr
reffliche Aussichten, sowohl in die Gebürge als auf
das Wasser, welches ~~als~~ Canäle sich in viele
Arme theilet und recht regulirad gegraben fo
miret. Die Frequenz der Leute blauer und
schwarzer ist groß, welches man sonderlich bey
den Thoren und auf dem Markte mit Verwun
drung bemerket. Die Lebens-Mittel sind in
beiden Theilen frisch. Die schönste und grösste
Bäume. Früchte, Pomgranen, Feigen Aprc
cosen, Pomerangen Jambus Bilimbi Arinel
lihai und Ananas sind im Überfluß, der
Jagues oder Ka bäume nicht zugedenken
die in großen Überfluß daselbst stehen. Aus
dessen Blättern werden Decken und Regen
Schirme gemacht und viel gebraucht. Die
Blätter sind breit und über 6 Fuß lang.
Die Cocus bäume sind an einigen Orten
von ganz erstaunlicher Höhe, Herr Bildes
mal

mal so hoch als auf der Küste, und weil sie in grosser
Abundanz sind, so wird der Pfeffer, welcher von ihnen
zum Kindern abgezapfet wird sehr wohlfeil ver-
kauft und das Oel ist gleichfalls in geringen Werth. Es
wird auch nicht blos wie auf der Küste in Oel-Pressen
zubereitet, wie wol es doch auch Colombo auf einige
gibt, sondern es wird gesotten und gelegt. Ich hatte
auch vom Talapat Baum gehört und war
sehr begierig denselben zu sehen. Ich hatte die
Hoffnung auf meiner Reise nach Galle ein und
andern zu sehen, allein es war fest geschlagen.
Mein werther Herr Hoppes dem ich mein Ver-
langen bezeugte, fuhr mit mir an einen Ort
wo er vor unseren Jahren einen Baum blühen
gesehen. Er sagte dabey, ich bin selbst begierig
die Wahrheit der Sage zu erfahren, nemlich man
sagt: daß der Baum nur einmal Früchte tragen
soll, nachgehends verdirbt er. Wir fuhren an den
Ort hin und befanden, daß die Sage wahrlich Grund
habe, da der Baum war verdorben und sein
Top herunter gefallen. Die Leute auf dem
Grund des Baums stand, gaben uns einige Früchte
von dem Baume: diese sahen fast wie Gallöpfel
oder auch wie Muscaten Nüsse /: weil sie etwas
länglich :/ aus. Es hat der Baum einige Aehnlich-
keit mit dem Cocos-Baum, doch wächst er nicht
so hoch und die Blätter sind nicht so lang.
Dabey erzählte mir ersagter, daß seine Blüte feuer-
roth wären und wenn sie zur Reife kämen mit
einem starken Knall aufplatzte und die Früchte
herwärts

[1.1

Die Wege um Colombo werden meistens mit Muschelkalk bestreut. Der jetzige Gouv. Dessave hat ein besonderes Genie allerley Verbesserungen in Publico zu veranstalten, unwegsame Wege wegsam und sehr beschwerliche Wege leichte zu machen. Er überwindet die sich etwa ereignende Schwierigkeiten durch fortgesetzte eigene Versuche und List ihm zu jedermann Verwunderung glücklich gelungen. Seine eigene Wohnung und Garten dabey und die Verschönerungen derselben sind besonders genauen und schönen Fleiße. Er hat Thierische und Vegetabilische Bäume am Cabo so weit gebracht, daß sie in der schönsten Blüte gestehen, und alle andere Arten von fruchtragenden auch prangenden Bäumen sind daselbst zu sehen; so ist auch Korn, Pfeffer und Coffee Bäume in diesen Gärten, auch wird schöne Robinaria und Palmyra angetroffen. Allerley Arten von Rosen und Pfeilen wachsen überaus schön und werden in Schwibbögen gezogen, dessgleichen schattichte Gänge in den Gärten hat. Eben so giebt es allerley der schönsten Blumen Cabinette und Europäische so wol in Töpfen als an Wänden aufsteigend. Weiße Rosen sind im Überfluß, rothe wolle giebt aber nicht. Hier und dem Fest, welches der Compagnie Garten ist, stehen die Pflanzen, schattichte Alleen junge Bäume sehr angenehm und allerley Kost und Kraut wächst lieblich. Rauch. Güter

sind

sind ringsum neu angepflanzet; weil der Herr Gouverneur
selbst viele tausend junge Bäume angepflanzet,
so hat der Herr Defave ein gleiches gethan. Wegen
hat man davor gehalten keine andere Früchte
von den Rauch-Bäumen wachsen auf, als welche
die Vögel fallen lassen; allein jetzo hat man
Versuche gemacht, und befunden, daß keine
jede zeitige Frucht aufwächset. Je so hat die
Erfahrung gelehret, daß die Früchte auf einem
Baum halbe im Garten erst alle junge Pflanzen
aufgebracht und nachgehends verpflanzet stärker
zuwachsen. [6.]

[7.]

2. Gale. Der Weg von Colombo nach Gale ist
ordinair gemächlich in 3 Tagen zurück zu legen: andere
gehen ihn, wenn sie schleunig reisen wollen um-
lich Tag und Nacht in 1½ Tagen. Die Post-Boten,
welche in gewissen Stationen abgelöset werden,
gehen ihn in 24 Stunden. Man hat verschie-
dene große Flüsse zu passiren. Den ersten
Tag passiret man 2, gegen Mittag einen,
den andern gegen Abend. Es sind gute Be-
stalten gemacht wegen der Fahrzeuge die
überstehen. Den 2ten Tag gegen Abend passiret
man wieder einen und den 3ten gleichfalls.
Diese sind breit und schnell im Laufe.
Es giebt aber noch andere schmälere Flüsse
die Brücken haben, deren einige auch in die
Mitte hoch hinauf gehen, übrigens aber
ungemächlich sind. Den ersten Tag, be-
sonders des Vormittags reiset man durch

hüber Cocus Bäume Wälder, in welchen sie und da einzelne und mehrere Hütten stehen, worinnen Singalesen wohnen. Die Bäume sind mehrentheils Eltern wieder gepflanzet. Die, so noch jung sind haben alle eine Einzäunung. Da das Holz hier allenthalben im Überfluß ist, so ist es leicht große Strecken mit einem Zaun zu versehen, so wie auch alle Hütten ihren Hof, meistens gut eingezäunet haben. Der Weg geht mehrentheils nahe an der See. Den 2ten u. 3ten Tag giebt man sehr beschwerliche Berge, die berg auf und abgehen, auf allen aber findet man viele Wunder göttlicher Macht und Weisheit. besonders geben die an manchen Orten hier in die See gehende Felsen, an welchen das Brausen der See und Wasser auf eine besondere Art treibt einen majestätischen Anblick.

Die Bay in Galle und der Flaggen-Stock in der Stadt sind sehr werth. Der Ort worauf der letzte steht, ist an denen Felsen in der See befestiget und man hat 24 Stuffen auf zusteigen, bis man zu dem Haus kommt wo der Flag-Mann wohnet, der eine verborgene Aussicht in die See hat.

[E] Der so berühmte Adams-Berg, welcher bey Klein Walter weit in die See über die andere Gebirge herausgehet gesehen werden kan habe nirgends besser und deutlicher gesehen als auf der Wohnung des Hr. Deshave in Colombo und zwar nur an einem Morgen zwischen 8 und 9 Uhr, da er ja später es in den Tag hinein geht sich in

den

den Dünsten verbirgt er sich wie ein Hüter Hut
auf, sehr majestätisch über regnet. ]

Die Stadt Gale hat etwas breite Straßen wegen
der Felsen, auf welchen sie gebaut, daher es bald hoch
bald niedrig geht. Die schöne Kirche aber hat sonderlich
aus der Sacristey eine vortreffliche Aussicht in
die See: das Commandeurs Haus hat eine gute Lage.
Die Compagnie Packhäuser sind schlecht mauerig
und haben wol in Indien nicht sehr gebrauchen an
Raum und Weitigkeit. Es wird in diesen Ge-
genden Holz gefället, das sehr fest und schwer ist,
und das Eisen hier zu kaum sehr nöthig wird; so
ist dieses Holz schon bey geringster Arbeit vorzu-
ziehen, wie es dann auch hier gebraucht wird in
die Fenster der Packhäuser als Stangen zu
setzen, damit keine Diebe hierein kommen können.
Es soll mit beschwerlicher Mühe aus den Ge-
büschen gefället werden. Diese Holz-fällung
dependiret von dem Herrn Deshave, der die
Holz Einkäufungen vor die Compagnie besorgen
muß

3.) Jafnapatnam. Hier habe wenig auffal-
lendes gesehen. Das Castel hat eine schöne Lage
und die Mauer Auswerke sind etwas ansehn-
lich. Der Prospect und die Plaine vor dem
Castel ist schön. Die Kirch in dem Castel
ist besonders wol angelegt und bequem.
Man hat hier so wol als in Gale schöne Gärten
und in denselben gutes grünes Kraut und Rüben.
Es giebt hier besondere schöne Mangos Bäume

sehr groß und wohlschmeckend. Der Garten des Hr. Comendeur Rosa ist groß und reichlich versehen. Die Gebäude desselben aber fangen an zu verfallen, weil die rechte Aufsicht fehlet. Die Erde und Thon zum Brennen der Ziegel Steine ist fettlich so wie auf Ceylon allenthalben. Die Lehm dahier häufig von der Küste gebrannte Geschirre, Töpfe und andere Gefäße können.

Das Kalkbrennen ist hier und auf einigen Inseln unter dieses Comendament gehörig, wozu auf Manaar zu nehmen sehr stark und werden ganze Fahrzeuge voll nach der Küste verführet. Die mahnen solche behalten zu, daß sie auf einmal über 10000 Mahnen brennen können. Auf Corallen Mannar wird der Kalk in Colombo und Gale gebraucht. Hier hat man dieselbe auf: Auf Manaar habe mehrere Fahrzeuge Herbergbrennen sehen, welche von Trippo der Küste von Ceylon, wo eine Perlenbank ist, kamen, die Perlen Muschel Schalen hierher führten um gleichfalls Kalk daraus zu brennen, dieser soll besonders weiß Kalk geben.

Pento Pedro ist der häufigste Platz von der Paturaay Gegend, von dem großen Vogel nahmen heißt in Morsch nahe bey der Perlenbank zu suchen. Auf den Weg nach diesem Ort von Jaffnapatnam aus, der 8 Stunden geschätzet wird, gibt es keine Gegend, wo jetzo nur zu wenigen von dem aber häufig von Räuber Gesindel bey Nacht so wohl als selbst bey hellem Tage viele Diebereyen und

Raubereyen,

Ausplünderungen der Reisenden nicht nur einzelner Per-
sonen, sondern auch in mehrerer Anzahl erfahren wer-
den. Die halten sich in Gebüschen auf, die es hier häu-
fig gibt und stehen alle vor einen Mann. Es
wird zwar möglichst darauf vigilirt ist aber nicht
gänzlich auszuweichen.

Auf dem Wege von Jaffnapatnam nach Trinco-
nomale giebt es wenige Dörfer und man sieht
auch nicht viele Menschen. Die Cornischen haben
in diesen Gegenden hin und da Kirchen oder Capellen.
Mehrentheils legt man in 7 bis 8 Tagen diesen
Weg zurück, doch geschieht es auch zum öfteren
daß er in 4 bis 5 Tagen wenn es pressant geht
geendiget wird. Die Träger halten selten
alle beysammen aus. Sie tragen auch nur
geringe Lasten: Mal ein Lastträger auf der
Achse tragen kann, daran tragen hier 2 bis
3 Personen. Zu Pferde oder zu Wagen ist es
nicht möglich diesen Weg zu gehen, wegen
der grossen Unbequemlichkeiten desselben.

4) Trincomale. Dieser Ort ist be-
sonders merkwürdig wegen des vortrefflichen
Hafens, der eigentlich die Outer Bay heißt
und von so grosser Umfang zugleich auch von
solcher Tiefe ist, daß einige 100 Schiffe sicher
darin liegen können. Es können auch Schiffe sich
hier ausbessern lassen, sie können auf die
Seite gelegt und so besichtigt und beschlagen
werden, nur muß das zur Ausbesserung nöthige
Holzwerk, Instrumente, Materialien und

Arbeiter mitgebracht werden, welche daran zu Arbeiten
fehlet. Der Wasser-Platz ist von besonderer Stärke.
Er wurde auf der Ostseite ganz neu gebauet und
um ihn recht räumlich bauen zu können hat ein
Felsenberg von 75 Fuß hoch müssen abge-
sprengt werden. Es ist die neue Batterie
am Fuße des Berges zu 22 Canonen eingelegt. Eine andere gegen
über soll auch ähnlich bald reparirt werden.
Die Ehrenburg, welche über dem Wasser Platz
auf der Höhe des Felsen liegt, an dessen Fuß
Malbrix als Compagnie Polaren ihre Wohnungen haben, hat gleichfalls starke neu an-
gelegte Bastionen und schwere Canonen
auf denselben. Ehe die Schiffe diesen Platz
erreichen, müssen sie das Fort, welches hinter
vorbeysegeln müssen, welches die Rhede Bay liegt, salutiren:
verfehlen sie solches, so wird bey Ehren-
burg ihnen der Eingang in die Innere sichere
Bay verwehret. Das Fort ist auch besehens
werth und hat viel bewunderungswürdige
Der Flaggen Stock stehet hoch auf einem
Felsen, um zu ihm zu kommen muß
man zum Theil beschwerliche Wege gehen,
und kann fast erwundet werden. Bey dem
selben sind noch einige Ruinen von einer
Pagode, die vormals hier gestanden, daher
auch dieser Berg bis jetzo noch der Pago-
den Berg genennet wird. Das Fort
jetzo mehr einem Raubschloß ähnlich als, da

es nur verschiedene Theile sind, die durch ein Ablach zusammen hängen. Die Portugesen sollen die Befestigungs-Werke auf dieser Pagode und deren Thürme erbauet haben. Doch besteht die Festung selbst auf unfruchtbaren Bergen. Ein Berg hat 3 Bastionen über einander. Die grösteste Bastion an der West Seite wo die Wester Berg ist, hat 22 Canonen. Es wachsen viele Cocus und andere Bäume auf diesen Felsen. Die Kirche in diesem Castel ist klein und niedrig, so daß es, weil kein Mind durchstreichen kan, da sein nur von einer Seite Fenster hat, etwas feucht in derselben ist.

Es ist dieser Ort sehr gesund, hat reine Luft schöne Trinkwasser und viele Gärten, in welchen nicht nur alle Ruhen Gewächse gut fortkommen, vorzüglich aber die Pomgranatenbäume am häufigsten zu finden sind. Es gibt drey Dreyrley Arten, sie sind aber alle gegen die Colombischen und Galischen zu rechnen nur halb so groß; doch sind sie sehr schmackhaft. Eine Art ist länglich, die andern rund und die 3te mehr platt. Es sind auch viel Lamonen. Es war angenehm vor andern ein Baum von dieser Art zu sehen, welcher da er geschüttelt wurde eine Menge reife Lamonen abwarfe und doch noch voll von grünen blieb. Die Malisten wachsen auch schön. Master Malouen habe hier sehr schön von Geschmack gefunden. Es gibt auch allerley Wildbrett. Die Schwein sind eine grosse Delicatesse wenn sie gebraten

sind, sie haben nichts satt. Es gibt gute Fische. Man macht Seife aus einer Art Zucker von dem Saft der Palmenbäume, der zum Theil auch als Getränk gebraucht wird. Es giebt viel Baumwolle, auch Wollbäume. Es wird auch allerley Holz gefällt, aus jungen werden schon Bretter gehauen, aus welchen man Betten, Tische, Canapees macht. Eine Art ist im Gelben, die andere braun. Es sind Malaien in Compagnie Dienste, welche allerley zum Bau des Schiffs Holzwerk besonders Balken auf Bretter von Schachtern Art breiten und verkaufen.

Es ist ein ganz Bündel von Circonstanzen als etwas besonders Merkwürdiges, daß 3 Quellen in einer Wäsche von wenigen Schuhen Distanz aus dem Felsen gehen, deren eine kalt die andere etwas kau die 3te warm ist. Man hat geglaubt, daß die warme Quelle mineralische enthalten müsse und es haben daher verschiedene Kranke das Wasser derselben theils getrunken, theils zu einem Bade gebraucht. Ich habe mit einem geschworen, der, weil er einen Art von Contracktion bekommen einige Monat bey Fuß darinnen gebadet aber keine Erleichterung gespürt. Andere bezeugten, daß es ihnen etwas nützlich gebrauchet werde

der

den Urin stark treiben, mehr als andere Wasser und dabey zu mehrerem Brauchen der Leib giebt. Doctor König der im May vorigen Jahrs auf einem Englischen Schiffe hieher gekommen, sagte, wie man mir sagte, versichert und behauptet, daß keine mineralia darinnen wären.

Von Triconomale nach Jaffnapatnam hinauf so wohl als vorumbhin nach Batecalo herunter giebt es im Ver. Brauch viele Cochilia, es gibt auch verschiedene Krabben. Die Lastträger von Jaffna nach Triconomale gehen stark mit Kattawer.

Noch muß ich folgende Anmerkungen nachholen.

a) Von denen Singalesen werden die Palmen gefunden, diese sind nebst einigen Mahoniebäumen und Malabarren die Haupt Feuerfuhren in dem Innern des Landes nach der ganzen Südseite. Die Ost Nord und West Seite aber hat zu Haupt Feuerfuhren Malabarren oder Tamalbr. Diese letzte haben auf dieser Insel unbeschreiblich viele Lasten. Viele davon habe auch der Küste Choromandel nimmer gehöret. Das Tamulische wird hier schon gerechnet, auch niedrige Lasten reden so hoch als Bramanen auf der Küste.

b) Die Götzen Tempel der Singalesen haben gar kein so grosses Ansehen als die, welche die Heiden auf der Küste haben. Ich bin begierig gewesen immer zu sehen. Erst meinte, daß es nach Naturell gehen dürfte, da einer der aufgeschlossenen

Tempel in der Höhe seyn soll. Allein ich bin dahin nicht gekommen
worden; dessen habe auf dem Rückwege nach Colombo
einen Götzen-Tempel besuchet, der oben auf einer
rauen Anhöhe etwa 500 Schritt ins Land stehet.
Ein Priester der die Besorgung desselben hatte
führte mich in demselben herum. Der äussere
Vorhof hatte eine Ring-Mauer, die ein schein-
bar oblongum formirte. Die Pagode selbst
hatte keinen Thurm, sondern eine niedrige
Kuppel. Die Vorhalle schloß 3 Seiten der Pagode
ein und war voll von Gemählden an den
Wänden. Ich frug was dieselbe bedeuteten,
es hieß: Erscheinungen und Thaten des
Götzen. In dem Innersten des Heiligthums
10 Schuh breit und 20 Schuh lang stunde
nichts, bey der Götze in der Figur
eines Riesen, als ein Dingelchen, was ge-
kleidet einen Turband auf dem Kopf, ein
Tuchum den Leib und mit langen Ohren.
Vor dieser Figur im Hinteren stand an
der rechten Seite und an der linken Seite
sah sie mit untergeschlagenen Beinen.
Noch stand eine kleine Figur von Messing
das verhüllet zu seyn schien, diese war
behangen, wurde aber aufgedeckt gezeigt.
Der Priester, der wie bey uns auf der Küster
die Bettel-Mönche zu tragen pflegen im
gelben Kleid an selbe wenta eine jede Figur
Dann. Diese Bemerkung scheint von den Portu-
giesen

gissen aufgebracht zu seyn. Es ist aber ohne Zweifel der Haupt Götze der Singalesen Bischtum, welches auch die gemachte figuren noch mehrer zu bestätigen scheinen. In dem Hofraume war rechter Hand noch ein kleiner Tempel besonders, linker Hand aber eine grosse Säule, die eine gemauerte Bank um sich hatte. Der Knopf der Säule wurde verehret, weil, wie gesagt wurde, ein Heiligthum darinen wäre. Es hing worinnen ein Bethbuch: einer sagte, es wäre ein Gesetz des Götzen.

c, Die Götzen-Tempel bey Jaffnapatam und Punto Pedro sind zwar klein und sind der Malabaren ihre, einige sind so verborgen oder haben äusserlich ein so geringes Ansehen, daß sie schwerlich für Götzen-Tempel erkannt werden, doch sind einige der wie Aiena Pagoden auf der Küste auch in Gebüschen stehen.

Von Tutukurin melde noch folgendes.

1, Das Castel so vor Fuselleiren in der Ver liegt, hat 4 Bastionen und 2 Thore von Osten und von Süden. Nahe vor dem Süder Thor steht das Hospital, so vor kurtzen vergrössert worden und auf 70 Mann eingerichtet ist. Weil die Europäische Schiffe die nach Colombo destiniret sind mehrentheils hier zu rast einlaufen pflegen, und gemeiniglich viel Kranke auf denselben sind, so sind die Ersten zu selben zu ihrer Aufnahme gemacht. Nach

Westen hat das Castel eine grosse Plaine vor sich
nach Süden aber und nach Norden ist die Plaine
nur schmal. Es theilet sich übrigens Tutakarin
schiedlich in 2 Theile, das nördliche und das südliche.
In dem südlichen Theile wohnen zu erst die
blaue Compagnie Bediente und hierauf
die schwarzen, welche den grössten Theil
nach ausmachen sind, diese haben 4 Kirchen
und Capellen in diesem Theil eine ist ansehn-
lich gross und weit in der Ferne zu sehen.
Es sind Quaker, welche alle Abend so bald
es 6 Uhr ist mit einer Glocke auf den
Strassen herum gehen um die Leute an
das Abend Gebet zu erinnern oder an das
beten nach dem Essen. Erang Erang sind
2 der äussersten Strassen nach Westen
in diesem südlichen Theile heiden und zwar
Rettungschilderer Woellaker Geschlechts
und zuletzt Wadiger. Die Romisch sind
nicht theil alle Parrawer Geschlecht.
In dem nördlichen Theile wo die Compagnie
Bestalten zu den Waschhäusern und Wasch-
häusern sind, wohnen die Wäscher, welche
Christen als Heiden sind. ferner
wohnen allhier viele Pfuniden, etwa 15.
Häuser oder Familien, diese sind hier
Palligel (auch der Küste Coromandel sind
es Musmurdurer) zuweilen Woellaker
ferner wohnen hier Dreschler, die auch
Holz

holtz, und Schildkröten Schalen Bäuer Büchsen, verfertigen. Weiter sind hier anzutreffen andere Professionisten, Grobschmiede, Goldschmiede, Kupferschmiede, Schuster, Kaufleute, Aerzte. Auch ein Tekkaram oder Cramaure Wohnung und ein kleiner Götzen, Tempel ist zu finden. Es gibt auch Palamer oder Porta. So wohnen auch Mahauadaner hier. Eine der Römischen Mühlen ist auch in diesem Theile eine Einer.

2, Es gibt ein sandiches Theile von Fattikatyn auch eine Salz, Felder, das Salz wird auch nach Colombo geschickt.

Ebenso wird auch viel Kalk hier gebrennt. Die Garten, Gemüsse bauen zimlich gut fort, weil man nämlich den Grund gut bearbeitet und düngt. Viele Baumblumen habe in den hr. Obersaufl. Garten gesehen auch Brunn Pflanzen, Kohl rothe Rüben, Batoten, allerley Erbsen und Bohnen bauen gut fort. Nur die Ananas wollen nicht fortbauen.

3, Von dem Geschlechte der Sarrawer sind einige Kaufleute, einiges Portiner, andere Sangia Kulickiraver: die grösste Schnecken aus dem Meer fischen: noch einige Fischer andere Pellingeur einige Palanquin Träger.

4, obgleich hier eigentlich Tamulischer wredt wird, so habe doch gehunden, daß einige

benennungen vom Geschlecht, Profession Bedienung
sehr verschieden vom Tamulischen auf der Küste
ist. z. E. ein Schulmeister heißt auf der Küste
Wätti hier Anzawi. Die Bramanen
heißen Nambiar. Ein Cattunschneider
heißt auf der Küste Erhuttukären hier
Sägelkaren. Ein Zimmerman heißt auf der
Küste Tatscheker hier Odawi. Ein Töpfer
so Kosawer genant wird, heißt Woelen
Ein Schneider der Teilkaren heißt wird
genennt Päner. Ein Hauptman oder
Lieutnant heißt Arätsiki ein Landvis
Karigäri. Ein Lederbereiter heißt auf
der Küste Sackliar hier Pagadei
Noch eine Anmerkung vom Fischfang
auf der Küste nehmlich vom Gain bis
nach, wie auch schon an der Küste von
Ceylon ja endlich auch in Tuttukurgn
und die Küste hinauf, daß sowohl des
Abends als gegen den Morgen zu: vielleicht
ist es die ganze Nacht hindurch; sie wissen
sehr genau auf der Fischerey aufgegangen
gehlegen. Alle haben Lichter mit sich, die
man hier bald sehen kann der Ton, wegen
der vielen trockenen Blätter oder Zweige
von den Cocos oder Palmyra Bäumen.
Nach den Lichtern kommen die Fischer, mit
Netzen und Reitteln werden sie den
gefangen

gefangen. Es sieht oft sehr anmuthig und wie eine Illumination aus, wobey aber freylich das regulaire zu geschwind unterbrochen wird, sonderlich wenn sich eine Gelegenheit äussert zum Tanze.

Daß die Katzen und Ochsen auf Ceylon besonders das Blei und mehrentheils eine schwarzbraune Farbe haben, sich auch viel in der Nähe der Vor aufhalten, besonders zwischen Colombo und Galle, ingleichen daß in der Gegend um Colombo die Hühner mehrentheils des Nachts sich auf den Bäumen bey den Häusern aufhalten habe schon angemerkt. Es sieht gegen abend aus, wenn die wenn sie sich in die Höhe schwingen und des Morgens wenn sie wieder herunter kommen. Puma groß sind die Werke des Herrn wer sie erfreut hat eitel Lust daran.

Jacob Klein